Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zł., monatl. 4,80 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,08 Zł., monatl. 5,36 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 Zł., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. — Einzelnummer 25 Gr., Sonntags 30 Gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Fernruf Nr. 594 und 595.**

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 Groschen, die einspaltige Reklamezeile 100 Grosch. Danzig 10 bz. 70 Dz. Pf. Deutschland 10 bzw. 70 Goldpfg., übriges Ausland 100 %, Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50 %, Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. **Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.**

Nr. 152. Bromberg, Sonnabend den 6. Juli 1929. 53. Jahrg.

Der Schwedenkönig in Reval und Riga.

Eine Wendung in der Politik der Randstaaten?

Die Öffentlichkeit Mittel- und Westeuropas hat der **Fahrt des Schwedenkönigs nach Reval und Riga** nur wenig Beachtung geschenkt. Und doch ist ihr Bedeutung beizumessen, die volle Bedeutung, die von jeher feierlichen Staatsbesuchen zukommt.

Reval und Riga sind zwar die Hauptstädte kleiner Staaten; Estland, in seiner heutigen Ausdehnung, hat nur wenig über eine Million, Lettland zwei Millionen Einwohner. Aber die geographische Lage dieser Länder ist entscheidend. Bei ihnen liegt es, Rußland abzuriegeln oder zu öffnen, für oder gegen Europa.

Wohl waren sie fast zwei Jahrhunderte lang Rußland untertan. Aber die Oberschicht, die ihre Geschicke bestimmte, blieb deutsch, wie sie über ein halbes Jahrtausend deutsch geblieben war. Vom Westen her kam ihnen das Christentum, zuerst in der römisch-katholischen, dann in der lutherischen Form. Als Rußland nach dem heroischen Zusammenbruch der Macht Karls des Zwölften Schweden in der Herrschaft ablöste, fand es eine gefestigte Kultur germanischer Prägung vor und hat sie während mehrerer Menschenalter nicht angetastet. Erst unter Alexander III. und noch mehr unter Nikolaus II. versuchte das Russentum ernstlich, in diese Länder einzudringen. Es hetzte die breiten Volksmassen, im Norden die Esten, im Süden die Letten, gegen die deutsche Oberschicht auf, zu seinem eigenen Schaden.

Es ist bekannt, daß im Weltkriege die deutschen Heere diese Länder von der russischen Herrschaft befreiten, zuerst von der zaristischen, dann — auf weitere Strecken — von der bolschewistischen. Deutsches Blut ist in ihnen geflossen, in ihnen und für sie. Weder Estland noch Lettland bestünden heute als selbständige Staaten — ohne das, was die Deutschen für sie getan und gelitten haben, die Reichsdeutschen sowohl wie die seit Jahrhunderten dort bodenständigen Balten.

Zwei junge Völker sind hier infolge der russischen und der deutschen Umwälzung mit dem Anspruch auf staatliches Eigenleben in die Gemeinschaft der europäischen Nationen eingetreten, zwei sehr verschiedene Völker, die Esten, den Finnen verwandt und wie sie ein zäher, in Arbeit, Haß und Liebe ausdauernder Menschenschlag, und die Letten, den Slawen näherstehend (noch näher den Litauern), beweglicher. In der Abneigung gegen alles Deutsche einig, haben sie ihrer Veranlagung gemäß verschiedenen Anschluß gesucht. Die Esten (nach Rasse, Volkstrachten und Lebensgewohnheiten unzweifelhaft mit starken nordgermanischen Einschlägen) neigen mehr zu England, die Letten mehr zu Frankreich.

Aber diese beiden Großmächte sind geographisch an die Ostsee nicht gebunden. Haben Estland und Lettland irgendeine Hilfe nötig, so würden weder Briten noch Franzosen schnell zur Stelle sein. Daß eines Tages der Russe mit seinen zweihundert Millionen Menschen einen breiteren Durchbruch nach den Meeren des Westens suchen wird ist klar. Und ebenso klar ist, daß weder der Este noch der Lette diesem Druck aus eigener Kraft widerstehen kann. Beide Völker sehen sich daher beizeiten nach näherer Hilfe um, als England und Frankreich sie bieten können.

Über Land ist die Reihe Polen-Litauen-Lettland-Estland-Finland das Nächstliegende. In dieser Richtung bewegten sich ja auch die ersten Bündnisversuche. An Polen läßt sich ja noch die Tschechoslowakei, Rumänien und Jugoslawien anreihen. Das gäbe einen Bund nach zwei Fronten: nach Westen gegen das politisch meist verkehrt eingeschätzte Deutsche Reich, nach Osten gegen das bolschewistische, unberechenbare Rußland.

In dieser Kette machte aber ein wichtiges Glied nicht mit, das reichste dieser vom russischen Joch befreiten Völker, die Finnen. Wir erinnern uns, daß Holsti seine letzten Endes deutschfeindliche Politik in Finnland nicht durchsetzen konnte und darüber stürzte. Mit Finnland steht aber Estland in nahen Beziehungen, schon auf Grund der Verwandtschaft der Sprachen, und an Estland ist Lettland durch gemeinsame Interessen wirtschaftlicher und politischer Art gebunden. Litauen und Polen sind unversöhnliche Gegner. Dazu kommen konfessionelle Gegensätze. Finnland und Estland sind fast ganz, Lettland zu 60 Prozent lutherisch, Litauen ist überwiegend und Polen ausgesprochen katholisch. Daher verspricht der von den Feinden Deutschlands und Rußlands gewünschte Wall vom Weißen bis zum Adriatischen Meer nur wenig Festigkeit, zumal er besonders im Süden aus Staaten besteht, die in der Behandlung der Minderheiten bisher keine glückliche Hand hatten.

Der Versuch, sich um die Ostsee enger zusammenzuschließen, ist gewiß verheißungsvoller. Es gibt unter ihren nordischen Anwohnern keinen Staat, der auf festeren Grundlagen steht als das schwedische Königreich. Manche Gemeinsamkeit besteht zwischen ihm und den Randstaaten. In der Nachkriegszeit ist der wirtschaftliche Austausch reger geworden. Geschichtliche Bindungen sind von alters her vorhanden. In Schwedens Großmachtzeit war ihm das Baltikum untertan; damals stiftete Gustav Adolf die Landesuniversität Dorpat. Aus einer noch älteren Zeit stammen die schwedischen Siedlungen auf den Inseln Worms, Odenholm, Runö usw.; insgesamt leben im heutigen Estland gegen zehntausend Schweden; ihnen sind 19 Volksschulen schwedischer Sprache eingeräumt — wie denn dieser Staat überhaupt einer besonnenen Minderheitenpolitik zusteuert. **Auch in seinem Parlament, dem Rigikogu, sitzt ein** Vertreter der Schweden, der mit den Deutschen eine Wahl- und Arbeitsgemeinschaft bildet.

Nicht ganz so viele Gemeinsamkeiten verbinden Schweden und Lettland. Dieser Staat, der ja einen stärkeren deutschen Bevölkerungsanteil aufweist als sein nördlicher Nachbar, ist nach Nationalitäten, Konfessionen und Parteien zerklüfteter als Estland, voll innerer Gegensätze, und die Schändung des deutsch-baltischen Ehrenmals zeigt mit erschreckender Deutlichkeit, wie lebendig der Geist des Hasses hier noch ist. Wenn nicht alles täuscht, lenkt aber auch ein Teil der Letten in besonnenere Bahnen ein. Und wenn die Annäherung an Schweden, wie sie sich im Besuch Gustavs des Fünften ausspricht, sich deutlicher in Lettlands Außenpolitik erkennen läßt, wird das ohne Zweifel auch auf die inneren Verhältnisse dieses Staates zurückwirken. Eine innere Festigung der Randstaaten aber (die nur bei gerechter Behandlung der nationalen Minderheiten zu erreichen ist) liegt im Interesse aller nichtbolschewistischen Länder Europas.

Georg Dietwede.

Es wird weiter liquidiert

... während in Paris das Vergleichkomitee über die polnische Liquidationspolitik tagt.

In dem Augenblick, da die deutsch-polnischen Verhandlungen über die Liquidierung deutschen Eigentums und über die Feststellung der Staatsangehörigkeit der von dieser Maßnahme betroffenen Personen in Paris begonnen haben, veröffentlicht der „Monitor Polski“ vom 4. Juli (Nr. 151) folgende Beschlüsse des Liquidationskomitees in Posen vom 26. März 1929 bezw. vom 17. Mai 1929:

In den Besitz des Staates gehen endgültig über:

1. das Rentengut Hohensee (Czarmuń) im Kreise Wirsitz, in Größe von 26,69,41 Hektar, Eigentum der Eheleute August Rotzoll, mit allen Gebäuden und Zubehör, dem lebenden und toten Inventar, mit sämtlichen Vorräten mit Ausnahme der beweglichen Wohnungseinrichtung. Die Höhe der Entschädigung wurde auf 32 065 Złoty festgesetzt, von denen 21 197,06 Złoty als valorisiertes und nicht bezahltes Bankrentenkapital zur Deckung der vom Staatsschatz übernommenen Hypotheken, sowie an Kosten des Liquidationsverfahrens in Abzug gebracht werden;

2. das Rentengut Feldsien (Feldzino) im Kreise Putzig in Größe von 21,25,80 Hektar, Eigentum der Eheleute Karl Groth, mit sämtlichen Gebäuden, dem lebenden und toten Inventar und sämtlichen Vorräten mit Ausnahme der Wohnungseinrichtung. Die Höhe der Entschädigung beträgt 10 700 Złoty; davon kommen in Abzug 2 182,75 Złoty als valorisierte und nicht bezahlte Kapitalrente, die Forderungen des Bezirkslandamts und die Kosten des Liquidationsverfahrens.

Spätestens zehn Tage nach Übergabe der Grundstücke an die Neuerwerber haben die bisherigen Besitzer mitsamt den Mitbewohnern das Grundstück zu verlassen, widrigenfalls die Exmission erfolgt.

Scharfe Selbstkritik.

Roman Dmowski hat den Mut zur Wahrheit.

Auf die von uns ihrem „Verdienste“ entsprechend gewürdigte Rede des Prälaten Kłos bei der Versailles-Feier in Posen antwortete **Roman Dmowski**, der dabei u. a. sagte:

„Vor kurzem zeigte ich Ihnen, **daß die Unabhängigkeit Polens durch die selbständige Anstrengung des polnischen Volkes nicht erlangt werden konnte**, und daß wir dazu nur gelangen konnten auf Grund eines großen europäischen Konflikts bei einer neuen Gruppierung der Mächte. Polen erschien von neuem auf der Landkarte Europas nach dem schrecklichsten Kriege, den die Welt erlebt hat. **Damit es seine staatliche Existenz wieder erlangen konnte, mußten 10 Millionen Menschen sterben. Wie wenig ist darüber nachgedacht worden, wie wenige haben es verstanden, wozu sie eine so teuer errungene Freiheit verpflichtet.** Wenn ich daran denke, wie die Mehrheit der Menschen bei uns den Wiederaufbau Polens verstanden hat, tritt mir das Bild Grottgers in dem Zyklus „Der Krieg“ vor Augen. Dieses Bild, das Ihnen allen bekannt ist, und das unterzeichnet ist „Menschen oder Schakale“ stellt ein Schlachtfeld dar, auf dem räuberisches Volk erscheint, das die Leichen beraubt. Symbolisiert dies nicht den Standpunkt der Mehrheit der Leute zu dem wiedererstandenen Vaterland, das aus einem Meer von Blut emporgetaucht ist und das aus einem Schlachtfelde herauswuchs, das mit Millionen Leichen bedeckt war? Jenen Leuten schien es, daß die Opfer dazu gebracht wurden, damit sie — die Leute des heutigen Geschlechts — aus dem Vaterlande materielle Vorteile ziehen oder ihre persönlichen, mehr oder minder falschen Ambitionen befriedigen konnten. Diesem dünkt es, daß zehn Millionen Menschen dazu starben, damit er in einem herrlichen Automobil fahren kann, und jener Dame, damit sie seidene Strümpfe tragen kann, einem anderen wieder, damit er auf hoher Stelle Platz nehmen und schreien kann, daß er ein großer Mann sei. Und doch braucht man nicht eine sehr hohe Moral zu besitzen, um zu verstehen, daß wir von dieser unserer Freiheit, die so teuer erkauft wurde, nur dann ehrenvoll Gebrauch machen können, wenn wir sie als die Grundlage für die Arbeit für eine Reihe von Geschlechtern auffassen, für die Arbeit, die unter Selbstverleugnung getan wird, und bei der man die eigenen Vorteile und die eigenen Wünsche vergißt. ...“

„Der Triumph des Wojewoden“.

Die gestrige Ausgabe der „Deutschen Rundschau“ (Nr. 151 vom 5. Juli) wurde nachmittags um 3 Uhr von der Bromberger Polizeibehörde beschlagnahmt. Die Polizeibeamten, die uns den Befehl überbrachten, wußten selber nicht, weshalb diese Beschlagnahme erfolgt sei. Auch verschiedene Leser unserer Zeitung, die in den Besitz der inkriminierten Zeitungsausgabe gekommen waren, fragten uns erstaunt an, ob und wo wir ein böses Gewissen hätten. Was wir ehrlich verneinen mußten. Auch die Polizeibehörde hat uns bisher noch keine schriftliche Begründung der Beschlagnahme zukommen lassen und nicht einmal den verantwortlichen Redakteur von dieser Maßnahme benachrichtigt, wie das in dem wenig beliebten Pressedekret des Herrn Staatspräsidenten vorgeschrieben ist. Auf eine mündliche Anfrage nach unserer Schuld wurde uns bedeutet, daß ein Artikel unseres oberschlesischen Korrespondenten, „Der Triumph des Wojewoden“, dem Herrn Zensor, dessen politischer Überlegenheit wir alle Achtung entgegenbringen, nicht gefallen habe. Unsere Leser, welche die gestrige Zeitung infolge dieses „Triumphes des Wojewoden“ nicht erhalten haben, bitten wir um freundliche Entschuldigung. Wir haben uns erlaubt, ihnen die anscheinend unbeanstandete Unterhaltungsbeilage der gestrigen Ausgabe nachzuliefern.

Polnische Minderheitenschulen in Pommern.

Stolp, 4. Juli. Wie aus Bütow gemeldet wird, sollen nach Angaben aus zuverlässiger Quelle nunmehr auch in dem ostpommerschen Grenzbereich bei Bütow polnische Minderheitsschulen errichtet werden. Vorgesehen sind zwei derartige Schulen und zwar in den Dörfern Oslawdamerow und Platenheim.

Ein Zeichen der Zeit.

Das amerikanische Unabhängigkeitsfest in Warschau.

Warschau, 5. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Das Unabhängigkeitsfest der Vereinigten Staaten wurde gestern in der Landeshauptstadt in einer Weise offiziell gefeiert, wie dort nicht einmal die Nationalfeiertage der Polen verbündeten Staaten begangen wurden. An den Festlichkeiten, deren Mittelpunkt die im Saale der Stadtverordnetenversammlung organisierte feierliche Akademie bildete, beteiligten sich u. a. der Staatspräsident, der Senatsmarschall, der stellvertretende Außenminister Wysocki, das diplomatische Korps und andere Würdenträger, während von amerikanischer Seite nur der Geschäftsträger anwesend war, da sowohl der Gesandte als auch der amerikanische Finanzberater Dewey sich außerhalb der Landeshauptstadt befinden. Es wurden mehrere Ansprachen gehalten; u. a. feierte der stellvertretende Außenminister die große Bedeutung Amerikas für den Weltfrieden und die Verdienste des gegenwärtigen Präsidenten Hoover. Zum Schluß wurde an Hoover ein Glückwunsch- und Huldigungstelegramm abgesandt.

*

Der Nationalfeiertag in Amerika.

Newyork, 5. Juli. In den Vereinigten Staaten wurde der 153. Jahrestag der amerikanischen Unabhängigkeit in der üblichen Weise begangen. Riesige Volksmassen zogen in die großen Städte und zu den Seebädern, um an den nationalen Manifestationen teilzunehmen. Allein in Newyork mußten 1500 Sonderzüge gestellt werden. Außerdem kursierte eine unzählige Menge von Autos und Autobussen. Während der Straßenmanifestationen ereigneten sich zahlreiche Unfälle, die durch unvorsichtiges Umgehen mit Feuerwerk hervorgerufen wurden. Durch künstliches Feuerwerk wurden auch riesige Holzvorräte in Brand gesetzt, die in der Vorstadt Brooklin aufgestapelt waren.

Vor der Regierungskrise in Paris.

Paris, 5. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) In parlamentarischen Kreisen erwartet man die Regierungskrise schon in den allernächsten Tagen. Allgemein heißt es, daß nach dem Sturz des Kabinetts Poincaré ein Konzentrationskabinett gebildet werden würde, in das auch einige Radikale einziehen werden. Die Hauptaufgabe des Konzentrationskabinetts würde darin bestehen, **die Frankreich andauernd noch aus den Kriegszeiten her beunruhigenden Probleme endgültig zu liquidieren.**

Wann beginnt die Räumung?

London, 5. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Nach englischer Auffassung ist eine Beendigung der Rheinlandräumung infolge der unnachgiebigen Haltung der französischen Regierun kaum bis zum 31. August zu erwarten. Die britische Regierung sei aber, so sagt der „Daily Telegraph“, der Ansicht, daß bis zu diesem Zeitpunkt die Räumung wenigstens im Gang sein müßte.

Das Schicksal Karthagos?

Hans Delbrücks geplante Rede vor den Berliner Studenten.

Die Rede, die der bekannte Berliner Historiker, Professor Hans Delbrück, der erst unlängst bei seinem 80. Geburtstage mit großen Ehrungen überschüttet wurde, am 28. Juni in der großen Aula der Berliner Universität halten sollte und die dann unter das Interdikt des preußischen Staatsministeriums fiel, soll im nächsten Heft der „Preußischen Jahrbücher“ erscheinen. Schon jetzt veröffentlichen einige Berliner Blätter Auszüge, denen wir folgende Ausführungen des berühmten Dozenten entnehmen möchten, der bekanntlich der demokratischen Partei angehört. Delbrück führt zunächst einmal aus, daß das **Verdammungsurteil** in dem sogenannten Schuldartikel des Friedensvertrages, wie inzwischen durch die Erforschung erwiesen worden ist, **nicht einmal in gutem Glauben abgegeben** wurde, daß es vielmehr

aus raffiniert gefälschten Dokumenten aufgebaut

ist. Im Lichte unserer heutigen Erkenntnis könnten wir uns auch nicht mehr mit der Formel „Deutschland ist nicht allein schuld“ begnügen. Diese im Jahre 1919 aufgestellte Formel war sehr brauchbar als Übergang, jetzt aber weisen wir sie zurück und behaupten, **Deutschland war, was den Willen zum Weltkrieg betrifft, unschuldig, aber es gibt Mächte, die die Fehler, die in der deutschen Politik begangen worden sind, benutzt haben, um ihrerseits den Weltkrieg, den sie gewollt und gewünscht haben, zu entfesseln,** weil sie ohne einen solchen Krieg ihre Zwecke, das ist „die Zurückeroberung von Elsaß-Lothringen und die Herrschaft über Konstantinopel“ nicht erreichen konnten.

Delbrück wies dann noch im Einzelnen nach, **daß Deutschland im Gegensatz zu Frankreich und Rußland kein Ziel hatte, das es nur durch Krieg hätte erreichen können,** daß, nachdem die Türken dem Ansturm des Balkanbundes unterlegen waren, jene die Sicherheit erhalten hatte, daß Italien den Dreibundverpflichtungen sich entziehen werde, die russisch-französisch-englische Übermacht unerläßlich geworden war. „Mit mehr als 5 Millionen Mann traten Frankreich und Rußland, mit noch nicht 3½ Millionen Deutschland und Österreich in den Krieg ein. Es ist von höchster Wichtigkeit für das Verständnis über den Ursprung des Weltkrieges, sich dieses Kräfteverhältnis klarzumachen und vor Augen zu führen.“

Delbrück erinnert dann noch daran, daß sich Deutschland im November 1918 den Siegern **nicht auf Gnade und Ungnade unterworfen** hätte, und daß nur durch die völlige militärische Auflösung den Siegern die Möglichkeit erwachsen sei, die Waffenstillstandsbedingungen zu diktieren und die Friedensbedingungen festzulegen, wie es ihnen gefiel. Noch im Jahre 1920, als Poincaré wohl noch glaubte, daß der wahre Zusammenhang sobald nicht zutage kommen würde, hätte er im „Temps“ geschrieben: **„In der Tat, wenn es nicht die Zentralmächte gewesen sind, die den Krieg verursacht haben, warum sollen gerade sie verurteilt sein, den Schaden zu bezahlen?“** Folgt nicht aus einer geteilten Verantwortlichkeit stets eine Aufteilung der Kosten?

In einem Schlußwort weist aus düsteren Melancholien der 80jährige den Weg in die Zukunft: „Auch in früheren Zeiten sind von siegreichen Staaten den Besiegten schwere Kontributionen auferlegt worden, aber eine Belastung, die sich auf ein halbes Jahrhundert erstreckte, finde ich nur noch einmal in der Weltgeschichte, nämlich in dem Frieden, den Scipio, nachdem er Hannibal besiegt hatte, den Karthagern auferlegt hatte. Fünfzig Jahre lang haben die Karthager den Tribut pünktlich bezahlt, und die Römer haben ihn entgegengenommen. Dann aber, dann kam das Entsetzliche. **Sie beschlossen, Karthago nicht mehr länger leben zu lassen,** sondern es zu zerstören und haben diesen Plan auf die denkbar heimtückischste Weise vorbereitet und mit ihrer überlegenen Waffengewalt durchgeführt. Sollen wir uns dem schwarzen Gedanken hingeben, daß dem Deutschen Reich auch einmal ein solches Schicksal bereitet werden könnte? Man weiß, daß während des Krieges bei unseren Gegnern Pläne geschmiedet und verabredet worden sind, nicht nur die Großmachtstellung des Deutschen Reiches zu zerbrechen, sondern es aufzulösen und es zu zerstören.

Kein Zweifel, daß, wenn Deutschland in seiner inneren Kraft wieder heranwächst, jene Vorstellung, daß man, um sich vor Deutschland zu schützen, es zerstückeln müsse, wieder aufleben wird. Wie wollen wir einmal solchen Gefahren begegnen? Wir dürfen darauf rechnen, daß, wenn wir Feinde haben, die sich gegen uns zusammenschließen könnten, es auch andere Mächte gibt, deren Interessen ihnen gebieten, ein Deutsches Reich zu erhalten. Das ist der Unterschied zwischen unserer Lage und derjenigen Karthagos in seinem letzten Krieg. **Wir dürfen aber weiter damit rechnen, daß die Weltmeinung, die keinen Krieg mehr will, sich zu einer entscheidenden Weltmachtstellung entwickelt.** Und wenn sie auch noch weit entfernt ist, das Reich der Gerechtigkeit zu errichten, zu dem wir hinstreben und wenn wir uns auch täglich wiederholen müssen: Deutschland ist durch den heute vor 10 Jahren unterzeichneten Versailler Vertrag nicht nur verstümmelt und entehrt, sondern auch wirtschaftlich versklavt worden, so hat der unzerbrechliche Wille des deutschen Volkes doch die nationale Einheit gerettet und aufrechterhalten.“

Deutsche bauen den Don-Wolga-Kanal.

Berlin, 4. Juli. Die Sowjetregierung plant bekanntlich einen großen Kanal, der die Wolga und den Don mit einander verbinden soll. Dieses großzügige Projekt hat lange Zeit hindurch die sowjet-russischen Behörden beschäftigt, und jetzt ist der Auftrag für die Entwürfe einem deutschen Sachverständigen-Gremium zuteil geworden. Dieses Gremium, das sich aus dem Professor der Berliner Technischen Hochschule Thierry, dem Ministerialdirektor und Leiter der wasserbautechnischen Abteilung beim Reichsverkehrsministerium, Dr. Gährs, und Professor Seifert von der Landesanstalt für Gewässerkunde zusammensetzt, hat sich soeben nach Moskau begeben, um mit den dortigen amtlichen Stellen die Entwürfe für den Bau des Wolga-Don-Kanals auszuarbeiten und die Bodenverhältnisse zu untersuchen. Es ist anzunehmen, daß der Bauauftrag, mit dem eventuell noch in diesem Jahre zu rechnen ist, mehreren deutschen Großfirmen übergeben wird.

Ein neuer Zwischenfall Danzig-Polen.

Englische Journalisten als polnische Gäste in Danzig.

Die polnische Telegraphen-Agentur verbreitet unter dem 3. Juli folgende Meldung aus Danzig:

„Vorgestern abend traf mit dem Dampfer „Warszawa“ der Polnisch-Britischen Schiffahrtsgesellschaft eine Gruppe hervorragender englischer Journalisten unter Führung des Sekretärs der polnischen Gesandtschaft in London, Xaver Zaleski, ein und hat im „Danziger Hof“ Wohnung genommen. Gestern fuhren die englischen Journalisten unter Führung des Pressereferenten des Generalkommissariats der Republik Polen in Danzig, Dr. Bierowski, nach Gdingen, wo sie eingehend den Hafen und die Stadt besichtigten und Gäste Minister Strasburgers und des Industrie- und Handelsministeriums waren. Darauf kehrten die englischen Journalisten nach Danzig zurück, wo sie unter Führung von Mitgliedern des Danziger Hafenausschusses den Danziger Hafen in Augenschein nahmen, um sich darauf nach Posen zur Allgemeinen Landesausstellung zu begeben.“

Zu diesem Pat-Telegramm bemerkt die „Danziger Zeitung“:

„Die Meldung berührt etwas eigenartig. Es hätte wohl den Regeln der Höflichkeit entsprochen, wenn dieser Besuch der Danziger Regierung avisiert worden wäre. Es wäre nichts zu sagen gewesen, hätten die englischen Journalisten nur auf der Durchreise nach Gdingen und Posen Danzig passiert. Sie haben aber in Danzig Wohnung genommen, sich Danzig angesehen und unter polnischer Führung — Danziger Mitglieder des Hafenausschusses waren unseres Wissens nicht daran beteiligt — den Danziger Hafen besichtigt. Dieses Übergehen der Danziger Stellen entspricht wohl nicht ganz den bei solchen Anläßen üblichen Gepflogenheiten, und wir möchten sehr wünschen, daß es nicht Schule macht. Wenn der polnischen diplomatischen Vertretung daran liegt, daß ausländische Journalisten sich selbst ein unvoreingenommenes Urteil über den Charakter der Stadt Danzig und die Frage der Häfen Danzig und Gdingen bilden, sollte sie auf Danziger Gebiet die Führung den Danzigern überlassen.“

Zum ungarisch-tschechischen Grenzkonflikt.

Budapest, 5. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Die Verhandlungen zur Beilegugn des Grenzkonflikts zwischen der Tschechoslowakei und Ungarn werden in Budapest stattfinden. Ungarische Regierungskreise rechnen mit der schnellen Beilegung des Zwists, der bekanntlich im Zusammenhange mit der Verhaftung des tscheslowakischen Beamten Pech entstanden war.

Pech befindet sich auch weiterhin im Gefängnis in Miszkow. Er erklärte, daß er nicht verpflichtet sei, sich gegenüber den ungarischen Behörden zu rechtfertigen. Auf Grund des tschechisch-ungarischen Abkommens stehe ihm das Recht der Exterritorialität zu. Der Eisenbahnverkehr an der Grenze in Hidas Nemeti ist weiterhin unterbrochen. Der Personenverkehr wickelt sich mit Hilfe von Autos und Fuhrwerken ab.

Republik Polen.

Ein neuer Posten für Czechowicz.

Warschau, 4. Juli. Dem „Nasz Przegląd“ zufolge soll der ehmalige Finanzminister Gabriel Czechowicz in die Aufsichtsbehörden der im Entstehen begriffenen Zentral-Emissionsbank berufen werden. Wie eine Presse-Agentur meldet, hat der Aufsichtsrat der Landwirtschaftsbank, in der der ehemalige Minister Czechowicz den Posten eines Generaldirektors übernommen hat, für ihn ein Gehalt in Höhe von 96 000 Złoty jährlich festgesetzt.

Innere Schwierigkeiten des Regierungsklubs.

Warschau, 4. Juli. In politischen Kreisen wird die Tatsache auf verschiedene Art kommentiert, daß an der letzten Sitzung des Klubs des Regierungsblocks der Abgeordnete des Regierungklubs Koscialkowski und dessen Gruppe nicht teilgenommen haben. Die Nationaldemokraten nehmen an, daß dies eine Demonstration gegen die letzte Rede des Herrn Sławek in Lodz gewesen sei, wo er davon sprach, daß man den Abgeordneten, die seine Weisungen nicht befolgen wollten, die Knochen brechen werde.

Ministerpräsident Świtalski geht auf Urlaub.

Warschau, 4. Juli. Wie der „Głos Prawdy“ erfährt, wird Ministerpräsident Dr. Świtalski in der kommenden Woche seinen Urlaub antreten, der bis Mitte August dauern soll. Das genaue Datum der Abreise des Ministerpräsidenten ist noch nicht endgültig festgesetzt.

Czechowicz bleibt Abgeordneter.

Warschau, 5. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Die Sanierungspresse dementiert die von der Rechtspresse gebrachte Meldung, nach welcher der ehemalige Minister Czechowicz sein Abgeordnetenmandat niederlegen wolle.

Lamot endgültig zum Wojewoden ernannt.

Warschau, 5. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) In der gestrigen Sitzung des Ministerrats, an der auch Marschall Piłsudski teilnahm, wurde eine Anzahl von Personalveränderungen beschlossen. U. a. wurde der bisherige provisorische pommerellische Wojewode Lamot endgültig zum Wojewoden von Pommerellen ernannt.

Deutsches Reich.

Keine Erhöhung der Eisenbahntarife in Deutschland.

Berlin, 3. Juli. (PAT.) Aus maßgebenden Quellen meldet die „Germania“, daß das Reichsverkehrsministerium den von der Generaldirektion der deutschen Eisenbahnen gestellten Antrag auf Erhöhung der Eisenbahntarife abgelehnt hat. In der Begründung der ablehnenden Antwort betont das Ministerium, daß es eine Entscheidung über die künftige Finanzpolitik der Reichseisenbahn vor dem Abschluß der politischen Konferenz der Regierungen für nicht angezeigt halte.

Das neue sächsische Kabinett.

Dresden, 4. Juli. Ministerpräsident Dr. Bünger hat **am Dienstag nachmittag** sein Kabinett gebildet, das als Kabinett von Fachleuten angesprochen werden muß. In dem neuen Kabinett sind neben Dr. Bünger, der außer der Ministerpräsidentschaft das Volksbildungsministerium übernimt bezw. beibehält, von der alten Regierung der deutschnationale Wirtschaftsminister Dr. Krug von Nidda und der Finanzminister Weber (Wirtschaftspartei) vertreten. Neu in das Kabinett treten ein als Justizminister Oberlandesgerichtspräsident Dr. Mannsfeld und als Minister des Innern der Kreishauptmann von Bautzen, Dr. Richter, die beide keiner Partei angehören. Dr. Richter gilt als einer der fähigsten Verwaltungsbeamten Sachsens. Das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium bleibt bis auf weiteres unbesetzt.

Aus anderen Ländern.

Politische Brieftauben in einer Holzladung.

Wie aus Ragusa gemeldet wird, hat sich in dem südslawischen Hafen von Racista bei der Insel Korcula ein italienisch-südslawischer Zwischenfall ereignet, der möglicherweise ein diplomatisches Nachspiel haben wird. Während der Zollrevision bei einem mit Tannenholz beladenen, auf der Heimreise befindlichen italienischen Segler fand man in einer Kiste eine Anzahl Brieftauben, die mit dem Ring des italienischen Kundschafterdienstes versehen waren.

Wieder katholischer Gottesdienst in Mexiko.

In ganz Mexiko haben am vergangenen Sonntag zum ersten Male seit der Beendigung der dreijährigen Fehde zwischen Kirche und Staat wieder katholische Gottesdienste stattgefunden. Sämtliche Kirchen waren bis zum letzten Platz gefüllt. In einigen Orten mußte sogar die Polizei einschreiten, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Zahlreiche Personen wurden in dem Gedränge vor und in den Kirchen ohnmächtig und mußten abtransportiert werden. Die Geistlichen feierten während der Gottesdienste den Friedensschluß zwischen Kirche und Staat und gaben der Hoffnung Ausdruck, daß er nie wieder gestört werde.

Venizelos besucht Deutschland?

Die „D. A. Z.“ meldet aus Athen: Ministerpräsident Venizelos wird anläßlich seiner Europareise auch nach Deutschland kommen und Berlin besuchen. Der deutsche Gesandte von Kardorf hat um nähere Angaben über die beabsichtigte Reiseroute gebeten, damit Vorbereitungen für den Empfang getroffen werden könnten.

Schwere Niederlage Habibullahs.

London, 5. Juli. Wie der „Daily Mail“ aus Labore gemeldet wird, hat ein dort eingetroffener Kurier des Generals Nadir Khan aus Peschawar die Nachricht verbreitet, daß zwischen den Truppen des Emirs von Kabul und den Truppen des Bruders von Nadir Khan im Loghar-Tal eine schwere Schlacht stattgefunden habe. Die Zahl der Verwundeten und Toten sei zuungunsten Habibullahs ausgegangen, der eine schwere Niederlage erlitten habe.

Nach einer Meldung des „Daily Expreß“ aus Kairo soll Exkönig Amanullah erklärt haben, er beabsichtige nach dem ungefähr sechs- bis zwölfmonatigen Aufenthalt in Italien wieder nach Afghanistan zurückzukehren. Er werde jedoch keine Ansprüche auf den Thron erheben.

Die „blutige Hand“ des litauischen Diktators.

Riga, 4. Juli. „Sozialdemokrats“ wendet sich gegen die geplante Reise des lettischen Staatspräsidenten nach Litauen. Das lettische Volk könne nicht gestatten, daß man die blutige Hand des litauischen Diktators drücke. Außerdem könne die Reise des Präsidenten Lettlands ernste Folgen auf dem Gebiete der Außenpolitik zeitigen.

Man darf, so heißt es in dem Organ der lettischen Sozialisten, nicht vergessen, daß in der Nachbarschaft Lettlands Polen liegt, dessen Beziehungen mit Litauen ungeregelt sind. Es könne sich ereignen, daß während des Besuchs jemand, der eine zu lange Zunge hat, Worte fallen läßt, die unvorhergesehene Verwicklungen hervorrufen können.

Kanonade an der rumänischen Grenze.

Bukarest, 4. Juli. In der letzten Nacht hörte man, wie die Presse meldet, in der Gegend von Soroka einen heftigen Kanonendonner und über 200 Karabinerschüsse, die aus dem ukrainischen Gebiet kamen. Die Blätter nehmen an, daß Abteilungen der Roten Armee auf diese Weise die dort herrschenden Bauernunruhen ersticken wollten.

Das bisherige Wahlergebnis in Holland.

Amsterdam, 5. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Die Ergebnisse der Wahlen zum holländischen Parlament sind bis jetzt aus 13 von 18 Bezirken bekannt. Die Wahlbeteilgung beträgt 90 Prozent. Die römisch-katholische Partei erlangte 23,4, die Sozialdemokraten 26,47 Prozent der Stimmen. Die andere Hälfte der Stimmen entfällt überwiegend auf die beiden evangelischen Parteien. Wenn die Wahlergebnisse in den übrigen Bezirken die gleichen sein werden, so wird sich das Verhältnis der einzelnen Parteien im holländischen Parlament nicht ändern.

Wie man in Argentinien die Opposition bekämpft.

Wien, 5. Juli. (PAT.) Nach Meldungen aus Buenos Aires drangen dort während der letzten Sitzung des argentinischen Senats 2000 Anhänger des Präsidenten Irigoyen in das Parlamentsgebäude ein und trieben die oppositionellen Senatoren hinaus. Die Polizei war der Menge gegenüber machtlos. Die oppositionellen Senatoren erklärten, sie würden nicht eher zur Sitzung erscheinen, bis sie nicht eine Garantie dafür erhalten, daß die Beratungen einen ruhigren Verlauf nehmen werden.

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 152.

Bromberg, Sonnabend den 6. Juli 1929.

Pommerellen.

Verlängerte Schonzeiten.

Die Schonzeit für folgende Wildarten ist durch Verordnung des Wojewoden von Pommerellen verlängert worden: Rehböcke bis 14. Juli, Hasen bis 9. Dezember, Wildenten bis 10. Juli, Damhirsche bis 14. Oktober, Rebhühner bis 14. September, Fasanenhähne bis 30. September.

5. Juli.

Graudenz (Grudziądz).

× **Einen traurigen Anblick** bieten nun in der Zeit des allgemeinen Grünens und Blühens viele Bäume und Sträucher. Der ungewöhnlich lange und harte Winter hat gewaltigen Schaden angerichtet. In erster Linie hat die Kälte die zarteren, edleren Baum- und Straucharten in den Park- und Gartenanlagen vernichtet, wie Mandelbäumchen, Magnolien, Clematis, Buchsbaum u. dgl. Von den teils großen, starken Akazien auf dem Marktplatze standen, mit wenigen Ausnahmen, fast alle ohne eine Spur von sichtbarem Leben da. Jetzt hat die Gartenverwaltung sowohl die vertrockneten wie auch die wenigen noch lebensfähigen Bäume vom Marktplatze entfernt, so daß dieser zurzeit jeden Schmuckes entbehrt. Die Wiederanpflanzung soll erst im nächsten Jahre erfolgen, wobei auch für das dann Aufstellung findende Denkmal eine besondere gärtnerische Anlage geschaffen wird. Von den in der Blumenstraße im vorigen Jahre gepflanzten Akazienbäumchen hat sich gleichfalls nur ein ganz kleiner Teil mit frischem Blattwerk bedeckt, während die übergroße Mehrzahl kahl und dürr geblieben ist. Auch hier wird die städtische Gärtnerei die eingegangenen Bäumchen demnächst beseitigen. Auf dem Fischmarkt machen die beiden stattlichen Pappeln ebenfalls in diesem Sommer mit ihrem spärlichen Blattbehang einen ziemlich kümmerlichen Eindruck. Von den in Graudenz befindlichen wenigen Exemplaren dere in Pommerellen so sehr seltenen Eibe sind ebenfalls vier vor dem Museum stehende sowie auch eine im Stadtpark erfroren und deshalb entfernt worden. *

× **Wie lange noch?** Zu täglich neuer Verwunderung der Passanten der Marienwerderstraße verunziert die Ruine des alten Hauses an der Ecke Salz- und Marienwerderstraße auch weiterhin das Bild dieses Stadtteils. Der anscheinend in Permanenz erklärte Bauzaun behindert den Verkehr, und die so sehnlichst erwartete Verbesserung dieser Ecke durch Vollendung des seinerzeit begonnenen, dann behördlich verhinderten Abbruchs und Verbreiterung der Salzstraße mit gleichzeitigere Errichtung eines neuen stattlichen Gebäudes erfolgt nicht. Dieser unhaltbare Zustand erfordert dringend eine Änderung. Sollte es der Stadtverwaltung wirklich nicht möglich sein, den in den dort infolge des Fehlens der Bedachung ungeeigneten Wohnräume weiterhin verbliebenen Leuten eine einigermaßen passende Unterkunft zu verschaffen, damit nun, nach fast schon einvierteljähriger Dauer, an den gänzlichen Abbruch des alten Gemäuers und an die Bebauung dieses im Brennpunkt des Verkehrs gelegenen Platzes herangetreten werden kann? Eine aufklärende öffentliche Mitteilung des Stadtbauamtes wäre hier zur Darlegung des Standes der überaus wichtigen Angelegenheit sehr erwünscht. *

× **Rennergebnisse.** Bei den Pferderennen am Sonntag und Mittwoch auf der Rennbahn bei Graudenz hatte, wie im Vorjahre, so auch in diesem Jahr Besitzer Schnitzker aus Gatsch (Gać) bei Graudenz wieder bedeutende Erfolge. Seine Stute „Hertha" belegte an beiden Renntagen im Landwirtschaftlichen Rennen (800 Meter) den ersten Platz. Das Pferd eines weiteren deutschen Teilnehmers, die Stute „Wicht" vom Besitzer Hoffmann-Dt. Westfalen (Niem. Stwolno), Kreis Schwetz, errang am Sonntag den dritten und am Mittwoch den zweiten Preis, und zwar gleichfalls im Landwirtschaftlichen Rennen. Schnitzkers Stute „Hertha" hat übrigens in dem vor etwa drei Wochen in Posen abgehaltenen Rennen unter 18 laufenden Pferden den zweiten Preis gewonnen. *

× **Bau eines Benzinreservoirs durch die PePeGe.** Der Magistrat (Abteilung V, Bauamt) gibt Folgendes bekannt: Die Firma Polski Przemysl Gumowy (PePeGe) Tow. Akc. in Graudenz projektiert die Herstellung eines Benzinreservoirs auf ihrem Graudenzer Fabrikterrain. Beschreibungen und Pläne der beabsichtigten Einrichtung sind für den Zeitraum von acht Tagen in Rathaus I, Zimmer 216, zur Einsicht ausgelegt. Eventuelle Einsprüche gegen die geplante Errichtung müssen im Laufe von acht Tagen beim Magistrat (Abteilung V, Bauamt) eingereicht werden. *

× **Aus dem Kreise Graudenz** (Grudziądz), 4. Juli. Diebstahl. Vor einigen Tagen wurden dem Landwirt Rotzoll in Bukowitz (Bukowiec) 10 Pfund Butter, die für den Marktverkauf bestimmt waren, aus dem Keller entwendet. Die Diebe haben es sich zunutze gemacht, daß das Kellerfenster zwecks Zuführung frischer Luft ein wenig geöffnet war.

Thorn (Toruń).

‡ **Der Wasserstand der Weichsel** betrug Donnerstag früh 0,72 Meter über Normal, die Wassertemperatur 23½ Grad Celsius. In der Innenstadt herrschte vom frühen Morgen an eine drückende Schwüle. Das Themometer zeigte am Vormittag im Schatten bereits 30 Grad Celsius. * *

t. **Zum Inspektor der Starosteien** der Pommerellischen Wojewodschaft wurde durch Dekret des Innenministers Dr. Aleksander Banaś aus Lodz ernannt. — Der Referendar beim Pommerellischen Wojewodschaftsamt Marjan Wysogląd, wurde zum Wojewodschaftsrat ernannt. * *

t. **Das Meisterexamen** im Hutmachergewerbe bestand vor der Prüfungskommission der Posener Handwerkskammer Edmund Królkiewicz aus Thorn. * *

‡ **Der Männergesangverein „Liederfreunde"** hielt am Schluß seines Vereinsjahres am Mittwoch abend im „Deutschen Heim" seine Generalversammlung ab, die leider nur mäßig besucht war. Die Vorstandswahl ergab folgendes Resultat: Gewählt wurden die Herren Rosenau als 1., Rokicki als 2. Vorsitzender, Jentkiewicz als Schriftführer, Schulz (Alb.) als Kassenführer, Kling und Burdinski als Notenwarte, Wittet und Rosenfeld als Vergnügungsausschuß, Dolega und Krüger als Kassenprüfer und Wolowski **als Vertreter der passiven Mitglieder.** Den Posten des Chormeisters bekleidet nach wie vor Herr Organist Steinwender. * *

‡ **Wasserkalamität.** Die Schäden, die der strenge Winter diesmal den Wasserleitungen zugefügt hatte, sind zum Teil bis zum heutigen Tage noch nicht behoben. So z. B. befindet sich die Geretstraße (ul. Chrobrego) auf der Vorstadt Mocker immer noch „im Trockenen". Der Magistrat hat bisher trotz wiederholter Vorstellungen der Anwohner die dringend notwendigen Reparaturen noch nicht ausführen lassen. Und dabei verdiente gerade diese Straße besondere Berücksichtigung, zumal sich hier viele feuergefährliche Plätze befinden: die Spiritusrektifikationsanstalt, ein großer Kohlen- und Holzlagerplatz und mehrere Benzin- und Petroleumtanks, die mit etwa 10—15 000 Hektoliter dieser Flüssigkeiten gefüllt sind. Sollte hier einmal ein Brand ausbrechen, so würde die Feuerwehr diesem völlig machtlos gegenüberstehen. Es müßten erst sehr lange Schlauchleitungen gelegt werden, wodurch viel kostbare Zeit verstreichen würde. Ob dann noch an eine Rettung der meistens leicht gebauten Häuser zu denken sein wird, ist mehr als zweifelhaft. * *

‡ **Ausdauernde „Arbeitsfreudigkeit"** legen die Fahrraddiebe an den Tag, die sich Thorn als „Tätigkeitsfeld" auserkoren haben. Es vergeht fast kein Tag, an dem der Polizeibericht nicht wenigstens einen Fahrradiebstahl zu melden hat. Trotz aller Warnungen gibt es immer wieder Leute, die ihre Räder vertrauensselig unbeaufsichtigt auf den Straßen oder in Hausfluren stehen lassen. Man ist geneigt anzunehmen, daß sie überhaupt keine Zeitung lesen. — Der neueste Diebstahl wurde zum Schaden des in Toporzysko hiesigen Kreises wonhaften Willi Kettler ausgeführt, als er mit seinem Rade in der Stadt weilte. Er erleidet einen Schaden von 300 Złoty. * *

‡ **Die Taschenuhr gestohlen** wurde dem in der Mellienstraße (ul. Mickiewicz) 83 wohnhaften Władysław Merchel. Er beziffert seinen Verlust auf 95 Złoty. * *

‡ **Festgenommen** wurde eine wegen Diebstahls und Unterschlagung steckbrieflich gesuchte Person, außerdem eine Person wegen Trunkenheit. — Wegen Verstoßes gegen Polizeiverordnungen wurden neun Protokolle aufgenommen. * *

t **Podgorz** (bei Thorn), 4. Juli. Beim hiesigen Standesamt gelangten im Laufe des Juni zur Anmeldung: 18 eheliche Geburten (7 Knaben, 11 Mädchen) und 7 Todesfälle, darunter 2 von Kindern unter zwei Jahren. Die Zahl der Eheschließungen betrug 2.

Culmsee (Chełmża).

t **Das hiesige Standesamt** registrierte im Monat Juni: 24 eheliche Geburten (14 Knaben, 10 Mädchen), 3 uneheliche Geburten (1 Knabe, 2 Mädchen) und 14 Todesfälle, darunter 7 von Kindern unter zwei Jahren. In demselben Zeitraum wurden 8 Eheschließungen vollzogen. ✠

m. **Dirschau** (Tczew), 4. Juli. Die schöne Witterung der letzten Tage hat die Heuernte hier sehr begünstigt. Auf manchen Stellen sind die Erträge nicht sehr bedeutend. Auch der Stand der Kleefelder ist nicht so gut wie im Vorjahre. — Einem Züchter aus Dirschauerwiesen wurden in letzter Nacht von einem unbekannten Diebe 18 Tauben gestohlen.

ch. **Konitz** (Chojnice), 4. Juli. Durch ein Großfeuer, das in Główczewice hiesigen Kreises ausbrach, wurden die Besitzungen der Besitzer Anton Górski und Jakob Mischke, ein Raub der Flammen. Es konnte nichts gerettet werden. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt. — Weil er sich drei Wechsel unerlaubt aneignete, wurde der frühere Vertreter der Likörfabrik Ruchniewicz-Graudenz, Jan Kwasigroch von hier, zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

h. **Lautenburg** (Lidzbark), 4. Juli. Das hiesige Burggericht verurteilte den Besitzer Anton Cwiklinski aus Zembrze wegen Forstdiebstahls zu einem Monat Gefängnis, ferner die Hedwig Schirrmacher und Monika Dreszler wegen Vagabundierens und Bettelns zu zehn Tagen Arrest, und Felix Długonski wegen Diebstahls eines Damenfahrrades zu einem Monat Gefängnis. — Auf der Eisenbahnstrecke Lautenburg-Lorki in der Nähe von Ciborz, an der Stelle, wo die Chaussee über die Gleise führt, ereignete sich ein Autounfall. An der Überfahrt befinden sich keine Schranken. Als das Auto des Beamten Żurawski aus Neumark den Kreuzungspunkt passierte, sah der Chauffeur infolge der Dunkelheit den herannahenden Personenzug nicht. Dabei **wurde das Auto vom Vorderrad der Lokomotive erfaßt und ungefähr 130 Meter weit mitgeschleppt.** Ż. und sein Chauffeur wurden herausgeschleudert und zogen sich erhebliche Verletzungen zu, während Frau Ż. und ihre Tochter unversehrt geblieben waren. Den Verletzten erteilte die erste ärztliche Hilfe der Eisenbahnarzt Dr. Otto aus Strasburg (Brodnica). Mittels Auto schaffte man die Verunglückten nach Neumark.

÷ **Neustadt** (Wejherowo), 3. Juli. Schützenfest. Das Hauptfest der hiesigen Schützenbrüderschaft, welches am Sonntag nachmittag begann, erreichte gestern bezw. heute früh sein Ende. Den konzertlichen Teil hatte die Musikkapelle der Eisenbahner Gdingens übernommen, deren Mitglieder ehemalige Berufsmusiker sind, und in ihren Leistungen tatsächlich alle Erwartungen übertreffen. Am Montag von 12—13 Uhr mittags wurde um die Königs- und Ritterwürde geschossen mit dem Ergebnis, daß Schützenkönig der Fialialleiter Malzahn, 1. Ritter Kaufmann Chrzan, 2. Ritter Geschäftsreisender J. Thiel wurden. Sodann wurden Diplome den Ehrenmitgliedern: W. Fischer und Doehler und Erinnerungsorden für 25jährige Zugehörigkeit zur Schützengilde den Mitgliedern Stark, Timrek, Kubatzki und Kleppin eingehändigt. Abends wurde der neue Schützenkönig zum Gartenrestaurant Schmidt geleitet, wo ein gemütliches Beisammensein die Schützenbrüder noch einige Stunden zusammenhielt. Gestern von 4 Uhr nachmittags ab fand im Schützenhause ein Festtrunk statt und um 8 Uhr begann der offizielle Ball im neudekorierten Saale.

m. **Pelplin** (Kr. Dirschau), 4. Juli. Beim Baden ertrunken ist in der Ferse in den gestrigen Abendstunden der 21jährige Sattlerlehrling Teofil Mitulski aus Lukoschin, welcher bei dem Sattlermeister Gustkowski in Pelplin beschäftigt war. M. war des Schwimmens unkundig, geriet in einen Strudel und ertrank vor den Augen seiner Freunde. Die Leiche wurde geborgen und in die Leichenhalle des Krankenhauses geschafft.

* **Schwetz** (Świecie), 4. Juli. Einbrecher suchten in der Nacht zum 27. Juni das evangelische Pfarrhaus in Bukowitz, Kr. Schwetz, heim. Die Diebe hatten diesmal eine

Graudenz.

Kirchl. Nachrichten.
Sonntag, den 7. Juli 1929
(6. n. Trinitatis).

Evangel. Gemeinde Grudziądz. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst, Pfarrer Gürtler. — 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 3 Uhr: Versammlung für Soldaten (Vereinshaus). Montag, abds. 8 Uhr: Evang. Jungfrauenverein. Dienstag, abds. 8 Uhr: Posaunenchor. — Mittwoch, abds. 6 Uhr Bibelstunde, Pfarrer Gürtler. Donnerstag, abds. 8 Uhr: Jünglingsverein.

Tuchel.

Evangelische Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.

Thorn.

Strasburg.

Fensterjalousie hochgehoben, die Scheiben zerschnitten und waren in die Wohnung gelangt. Sie erbrachen das Bufett, den Schreibtisch, 2 Schränke und 2 kleine Truhen. Sie entwendeten folgende Gegenstände: etwa 300 Złoty Bargeld, 2½ Dutzend silberne Messer, Gabeln, Löffel und Teelöffel mit den Gravierungen „Lieschen", K. S.", K. K. 1818 ff"., eine etwa 30 Zentimeter hohe Standuhr in braunem Nußbaumgehäuse mit arabischen Ziffern, 1 Kaffeekanne, Sahnentopf und Zuckerdose aus Nickel, 2 Peddingrohrkoffer und einen großen flachen Lederkoffer mit Segeltuchbezug, 1 schwarzes Herrenjackett, eine grüne baumwollene Tischdecke, 1 leinenes Tischtuch u a. m. Den kleinen Krankenkommunionskelch aber ließen sie auf der Veranda zurück.

n **Aus dem Kreise Schwetz** (Swiecie), 4. Juli. Infolge Unvorsichtigkeit wurde dieser Tage in Laski ein auf Urlaub weilender Soldat von einem Bekannten, der mit einer Flinte nach Sperlingen schoß, getötet. — In Linsk ereignete sich ebenfalls ein Todesfall durch Waffengebrauch. Dort kamen nachts zwei Männer aus der Okoniner Gegend auf dem Wege nach Hause an der auf dem Abbau befindlichen Besitzung vorbei. Der eine, ein Briefträger, begab sich, wohl in angeheitertem Zustande, zu diesem Gehöft, dessen Besitzer, durch Hundegebell erweckt, zweifellos in der Meinung, einen Dieb vor sich zu haben, einen Gewehrschuß abgab, der den Postboten tötete.

*

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Krakau** (Kraków), 4. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Gestern abend 9 Uhr ereignete sich auf der Station Płaszków—Krakau eine Eisenbahnkatastrophe. Auf den nach Wieliczka fahrenden Personenzug fuhr eine Lokomotive mit voller Wucht auf und zertrümmerte den letzten Wagen. 40 Personen wurden hierbei schwer verletzt. Infolge des Zusammenstoßes wurden auch weitere Waggons teilweise beschädigt. Der Verkehr nach Lemberg und Zakopane wurde vorläufig eingestellt.

* **Warschau,** 5. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Ein schweres Unwetter ging heute nacht über Warschau nieder, das die elektrischen Lichtanlagen, die städtische Wasserleitung sowie die Telephonleitungen vorübergehend außer Betrieb setzte. Der Sachschaden ist erheblich. Der Sturm hatte zeitweise eine Stärke von 19 Metern in der Sekunde.

*

Freie Stadt Danzig.

* **Bestrafte Rohlinge.** Wir berichteten seinerzeit über die gräßliche Bluttat, bei der in Emaus der Arbeiter Ziuda mit Steinen erschlagen und der Arbeiter Kruschinski schwer verletzt wurde. Nun hatten sich die Täter, die Arbeiter Rogalski, Senger, Bartsch und Patock, sämtlich aus Emaus, wegen Körperverletzung mit Todesfolge vor dem Schwurgericht zu verantworten. Die Beweisaufnahme ergab, daß die Angeklagten in der bestialischsten Weise die Tat verübt haben. Der Staatsanwalt führte in seinem Plädoyer u. a. aus, seine Phantasie sei nacht imstande, sich einen grauenerregenderen Vorfall auszudenken als den vorliegenden. Die Bekämpfung der in ständigem Steigen befindlichen Roheitsverbrechen könne nur durch empfindliche Strafen geschehen. Deshalb beantrage er gegen Rogalski insgesamt sechs Jahre Zuchthaus, gegen Senger, Bartsch und Patock je viereinhalb Jahre Zuchthaus. Das Urteil lautete gegen Rogalski auf fünf Jahre Zuchthaus, gegen Senger auf ein Jahr zehn Monate Gefängnis, gegen Bartsch auf sechs Monate Gefängnis und gegen Patock auf drei Jahre fünf Monate Zuchthaus. Acht Wochen der erkannten Strafen werden bei jedem 9ngeklagten als durch die Untersuchungshaft verbüßt erklärt. Die Vollstreckung der gegen Bartsch erkannten Strafe wird mit Aussicht auf Begnadigung bis zum 1. Juli 1932 ausgesetzt. Senger und Bartsch erklärten, die Strafe anzunehmen. †

*

Aus den deutschen Nachbargebieten.

* **Schneidemühl,** 4. Juli. Zwei Mörder und keine Leiche. Die Polizei steht vor der Lösung eines schwierigen Falles. Sie hat zwei Mörder festgenommen, ohne daß es ihr gelungen wäre, die Leiche des Ermordeten zu finden. Seit dem 25. April ist der Geschäftsführer der Viehverwertungs-Genossenschaft in Chemnitz, der 24 Jahre alte Friedrich Lasch, verschwunden. An diesem Tage wurde Lasch telephonisch von einem Mann, der sich Weigelmann nannte, aus Schneidemühl angerufen und davon benachrichtigt, daß für die Genossenschaft ein Transport Schweine abzuholen sei. Lasch reiste ab und nahm die Geldsumme mit, die zum Abschluß des Geschäftes notwendig war. Aus Flatow ging bald nach seiner Abreise ein Telegramm an die Genossenschaft, das „Lasch" gezeichnet war und in dem weitere 17 000 Mark angefordert wurden. Auch dieses Geld wurde abgesandt. Lasch ist seit dem Tage seiner Abreise nicht mehr gesehen worden. Die Landeskriminalpolizei Schneidemühl nahm bald darauf zwei Männer fest, den mehrfach vorbestraften Viehhändler Ludwig Baginski aus Hohenstein und einen Paul Libuda aus Ludwigsdorf in Ostpr. Bei ihnen fanden sich Brieftasche und Personalpapiere des Lasch. Sie hatten auch versucht, die 17 000 Mark, die telegraphisch an Lasch gesandt worden waren, abzuheben, wobei Libuda, offenbar um der Photographie Laschs ähnlicher zu sehen, sich seine Haare gefärbt hatte. Die Indizien gegen die beiden Verhafteten häuften sich immer mehr. Ihre Sachen waren blutbefleckt. Außerdem hatten sie einen Spaten gekauft, mit dem sie offenbar die Leiche des von ihnen Ermordeten irgendwo eingegraben haben. Zahlreiche andere belastende Momente ließen keinen Zweifel mehr übrig, daß Lasch wirklich von den beiden ermordet und beraubt worden war. Da aber die Untersuchung keinen Schritt weitergekommen ist, sind jetzt Berliner Kriminalbeamte mit der Aufklärung des Verbrechens beauftragt.

Sophie Sokolnicka — die Spionin.

Zur Zehnjahrsfeier des Friedensdiktats von Versailles veröffentlicht der **„Kurjer Poznański"** die nachstehend in deutscher Übersetzung folgenden Enthüllungen über die Spionagetätigkeit der preußischen Lehrerin polnischen Stammes, **Sophie Sokolnicka,** die nach dem Umsturz als nationaldemokratische Sejmabgeordnete mit einer geradezu verbissenen Wut ihr Volk gegen die deutsche Minderheit in Polen aufhetzte. Der Tod hat diese eifrige Patriotin inzwischen vor das höchste Gericht der Menschheit gerufen.

Die Schriftleitung.

„Am Jahrestage des Versailler Vertrages weilen unsere Gedanken stolz bei jenen erhebenden Augenblicken, wo das bis aufs äußerste gespannte Gefühl der Vaterlandsliebe uns einen Siegesruf auf die Lippen drängte, der noch gedämpft, aber schon in den Herzen lebendig war, erfüllt von tiefstem Glauben an die Gewißheit einer sonnenklaren Zukunft. Noch lauerte der preußische Spion unseren Worten und Gedanken auf, aber dort an der Seine stand schon die Morgenröte, von den Alpen bis Paris jagten die Nachrichten, und der Widerhall ertönte überall im unterdrückten Polen. Heute, wo die dunkle Vergangenheit nur noch Erinnerung ist, gebietet uns eine Herzenspflicht, uns der Namen all derer zu erinnern, die im Marsch zur Freiheit jene Feuersäule waren, die das Volk ins gelobte Land führte.

Unter denen, welche die Unabhängigkeit Polens vorbereiteten, wird mit goldenen Lettern in Ewigkeit der Name einer Großpolin leuchten, die nach den Mühen des langen Arbeitstages schon heimgegangen ist: Zofja Sokolnicka! **Sie war das Bindeglied zwischen der Lausanner Agentur und dem Nationalkomitee in Paris auf der einen Seite und Posen, Warschau und Krakau auf der anderen. Sie wagte jeden Tag, jede Stunde ihr Leben, indem sie politische Nachrichten über die deutsche Grenze brachte.** Krank und fast blind, unternahm sie beschwerliche Reisen, wissend, daß ihr jeden Augenblick Kriegsgericht und Erschießung drohten. Befand sie sich doch mit der ganzen Familie unter strenger Aufsicht der Polizei. Zum Beweis führen wir einen

Auszug aus den Personalakten

an:

„Königliches Polizei-Präsidium in Posen.

Abteilung III. A. Personalakten betreffend Sophie von Sokolnicka, Agitatorin, Posen. —

V. Armeekops — Stellvertretendes Generalkommando Posen. 7. September 1915.

Geheim.

Über Frau Stanislawa von Sokolnicka, sowie Frl. Luzie und Sophie von Sokolnicka, sämtlich hier, Gartenstraße 13, letztere z. Z. in Lausanne (Schweiz), Hotel Montreux, wird hiermit die Postsperre verhängt, weil sie im Verdachte deutschfeindlicher Umtriebe stehen.

Die Kaiserliche Oberpostdirektion wird ergebenst gebeten, die in Betracht kommenden Postanstalten mit entsprechender Anweisung zu versehen und die beschlagnahmten Postsachen, sowohl die eingehenden wie die von ihnen abgesandten unmittelbar und ungeöffnet dem hiesigen Polizeipräsidium — Sp.-Abteil. — unter gleichzeitiger Angabe, wohin sie zurückzuleiten sind, zuführen zu lassen.

An die Kaiserliche Oberpostdirektion hier. —

Trotz dieser strengen Aufsicht gingen doch die Nachrichten über die deutsche Grenze und zurück. Unter vielen anderen Briefen, die am meisten vom Hotel Albana in St. Moritz datiert waren (1916—1919), lesen wir z. B. folgende Mitteilung:

„Ich hatte bereits indirekt die Gelegenheit, **für unsere Sache vor Wilson einzutreten,** dem morgen durch seine Bevollmächtigten diesbezügliches **Material zugestellt** wird.

Ich freue mich sehr, daß ich noch den Präsidenten Frankreichs sehen kann, der schon in einigen Tagen abreist. Was hört man in Polen? Wie ist die allgemeine Lage in Deutschland? Man muß den allgemeinen Stand unserer Sache sorgfältig pflegen usw.

Geschrieben in Paris im Januar 1918."

Dieser Brief war natürlich chiffriert, wie auch die Antwort nach Frankreich chiffriert durch die Hände der Beamten des Posener Polizeipräsidiums ging, wo man zwar eine Intrige ahnte, aber sie nicht aufklären konnte. **Briefe, die scheinbar nur von der Augenkrankheit und Familiensorgen handelten, konnte man nicht beschlagnahmen.**

Da aber nicht alle Briefe ankamen und die auf diesem Wege gegebenen Nachrichten manchmal spärlich und verspätet waren, **bemühte sich Zofja Sokolnicka, so oft wie möglich nach der Schweiz und Paris zu reisen.** Anfangs nahm sie Schriftstücke mit sich. Bei einer dieser Reisen wurde sie an der Schweizer Grenze in Gottmadigen angehalten. **Es wurde eine Leibesvisitation unternommen, aber Gott hatte sie offenbar in seiner Hut, denn es gelang ihr, unbemerkt die Papiere in die Tasche und dann wieder zurück in die Handtasche zu bringen, so daß man nichts fand und sie weiterfahren ließ.** Damals kam das denkwürdige Telegramm:

„Gottmadigen II, 6. mußte ausruhen fahre weiter bleibe Zürich Sofia." —

Von da an hörte Zofja Sokolnicka auf, Dokumente zu befördern. Dafür lernte sie den Inhalt der Dokumente auswendig. — Daß die deutsche Polizei dies durch einen Spion erfuhr, der die Polen im Auslande beobachtete, davon zeugt folgendes Dokument, das sich ebenfalls in den Personalakten der Zofja Sokolnicka befindet:

Freiburg i. Br. 15. Oktober 1917.

Z. St. Osten Posen.

betreffend Frl. von Sokolnicka.

Aus Lausanne wird mir gemeldet:

„Eine Posenerin Frl. von Sokolnicka soll im Dienste der Agence polonaise stehen. Die Dame war bereits jedes halbe Jahr in Lausanne, angeblich wegen Augenleidens. Sie wird jetzt wieder erwartet und kommt via Deutschland. Die Vorbereitung dieser Dame für die Mission soll eine gründliche sein. Sie lernt ganze Bogen voll Berichte auswendig, um sich der Zensur etc. möglichst harmlos zu präsentieren."

Es soll sich hierbei um die preußische Staatsangehörige Sophie von Sokolnicka, geboren 1. 5. 1878 in Krakau, eine Lehrerin, handeln.

Ich bitte um Mitteilung, was dort über die Genannte bekannt oder zu ermitteln ist.

Gez. Unterschrift.

Posen, den 23. 10. 1917.

Polizeipräsidium.

Ich bitte um Übersendung etwa hier vorhandener Vorgänge über die Lehrerin Sophie von Sokolnicka zur Einsicht auf kurze Zeit. Für Beifügung einer Registerkarte über die Person wäre ich dankbar. Gez. Z.

Die Revisionen und die Todesgefahr hielten sie keinen Augenblick von ihrer Arbeit zurück. Sie bat oft jemanden von uns, die gelernte Lektion abzuhören. Da ergriff uns ein schwer zu beherrschendes Staunen über den ungeheuren Gedächtnisstoff, den Fräulein Sophie beherrschte. Namen, Zahlen, territorielle Einzelheiten und Maßstäbe wiederholte sie mit einem Lächeln auf den Lippen wie am Schnürchen, wobei sie sagte, daß sie die beschriebenen Blätter vor sich sehe. Zugleich erfaßte sie synthetisch die polnische und internationale politische Gesamtlage. Sie war also kein bloßer Abgesandter, der sich auf die Wiedergabe der gegebenen Instruktionen beschränkt, sondern sie nahm auch tätigen Anteil an der diplomatischen Arbeit und trug grundsätzlich mit ihren Ratschlägen, energischem Protest und unausgesetzten Bemühungen dazu bei, daß unsere berechtigten Forderungen gefestigt wurden, daß Polen materielle Vorteile zog und an moralischem Prestige gewann.

Leider erlebte Zofja Sokolnicka nicht mehr den freudigen Augenblick der Zehnjahrfeier der Unterzeichnung des Versailler Vertrages. Sie schonte niemals ihre physischen Kräfte in aufopfernder Vaterlandsliebe, bis diese Kräfte schließlich versagten. Sie ist zu früh von uns geschieden, erlebte wohl den Aufgang der Morgenröte, aber nicht den freudigen Erntetag, der vor uns liegt.

Es ist eine rührende und herzliche Pflicht, heute den heiligen Schatten der Zofja Sokolnicka zu huldigen.

Vergessen wir niemals, daß sie ihr Leben wagend und ihre Gesundheit opfernd, uns die Freiheit erwirkte und eine schaffensfreudige Arbeit im unabhängigen und, gebe Gott, mächtigen Polen ermöglichte!"

*

Frau Sophie von Sokolnicka — Gott schenke ihr nach ihrem unruhigen Leben die ewige Ruhe! — war also eine tüchtige Spionin. Sie verriet offensichtlich den Staat, dessen Bürgerin sie war und dem sie den Beamteneid geschworen hatte. Ihre Spionage geschah zugunsten der Entente, mit der doch die polnischen Legionen eines Piłsudski und Sikorski im Felde lagen. Frau von Sokolnicka ist trotzdem eine Heldin, wie etwa Miß Cawell, die wegen ihrer Spionagetätigkeit nach mehrfachen Verwarnungen vollkommen zu Recht erschossen wurde.

Der Frau Sophie von Sokolnicka krümmte die preußische Verwaltung kein Haar, trotzdem sie die schwersten Verdachtsdokumente gegen sie in der Hand hatte. Nur die Briefzensur wurde über sie unter dem Kriegszustande verhängt. Die gibt es bei uns in Polen sogar im tiefsten Frieden. Im tiefsten Frieden läßt man Deutsche und Polen, von denen keiner Spionage treibt, nicht so leicht über die Grenze, wie dies jene polnische Lehrerin tun konnte, die im Weltkriege, trotzdem die Polizei auf sie aufmerksam gemacht war, ruhig zwischen der Schweiz und Polen hin- und herpendelte. Hier hat man Deutsche verhaftet und sogar, wie den unglücklichen Scherff in Konitz, monatelang im Zuchthaus behalten, ohne so starke Verdachtsgründe gegen ihn zu haben, wie sie die preußische Polizei gegen Frau von Sokolnicka hatte. Man hat auch noch keinem Deutschen in Polen die Spionage nachweisen können, weil sie sich mit diesem Gewerbe nicht beschäftigen. Sie wollen lieber Helden einer offenen, ehrlichen Arbeit sein.

Aus dem Ganzen ersieht man, daß es mit dem Martyrium der Polen in Deutschland nicht so weit her war. Wie hätte sonst wohl auch die edle Frau von Sokolnicka den sittlichen Mut gefunden, um später als polnische Abgeordnete im befreiten Vaterlande eine „Wiedergutmachungspolitik" gegenüber unschuldigen deutschen Bürgern in Polen zu empfehlen, in der gewisse Härten der preußischen Verwaltung, die auch wir bedauern, tausendfach vergolten werden?

Dr. Wachowiak klagt.

Warschau, 1. Juli. Durch Dekret des früheren Präsidenten der Republik St. Wojciechowski war Dr. St. Wachowiak zum Wojewoden von Pommerellen ernannt, im September 1926 aber, nach dem Mai-Umsturz, durch Dekret des gegenwärtigen Staatspräsidenten Moscicki in den Ruhestand versetzt worden. Einige Monate darauf wurde Dr. Wachowiak durch Entscheidung des Innenministers überhaupt aus dem Dienst entlassen, wobei für ihn eine Pension nicht festgesetzt wurde. Gegen diese Entscheidung legte der ehemalige Wojewode Beschwerde beim Obersten Verwaltungsgericht ein, vor dem neulich in dieser Sache verhandelt wurde.

Der Anwalt der Klage zählte in einer längeren Rede die Verdienste des Dr. Wachowiak auf, der zur Zeit der preußischen Regierung geheime Verbände gegründet habe, in denen der nationale Geist lebte, der dem Lande große Dienste geleistet habe. Zum Beweise dafür wies der Verteidiger darauf hin, daß hervorragende frühere Würdenträger Herrn Wachowiak das beste Zeugnis ausgestellt hätten. Schließlich sei vom rechtlichen Standpunkt aus die Entscheidung, durch die Dr. Wachowiak aus dem Staatsdienst entlassen wurde, unkorrekt. Denn Dr. Wachowiak wurde auf den Staatsposten durch ein Dekret des Präsidenten berufen und darf aus dem Staatsdienst nicht durch eine Entscheidung einer niedrigeren Instanz entlassen werden. Der Vertreter des Ministeriums erwiderte in einer kürzeren Rede, daß Dr. Wachowiak aus dem Dienst zum Wohle des Dienstes entlassen worden sei.

Das Urteil soll am 24. September d. J. gefällt werden.

Wirtschaftliche Rundschau.

Der Kampf um die Handelsbilanz.

In einem kürzlich von uns veröffentlichten Artikel „Die passive Handelsbilanz und ihre Wirkungen“ wurde nachgewiesen, daß Polen mehr Waren aus dem Auslande bezieht als es ausführt, daß das Defizit der Handelsbilanz seit dem Jahre 1927 ständig steigt, daß dieses Defizit mit Krediten gedeckt wird, so daß die hieraus sich ergebende Verschuldung Polens immer größer wird. Ein neuer Wirtschaftsaufsatz des „Kurjer Polski“, den wir hier folgen lassen, ist den Auswirkungen eines derartigen Sachzustandes gewidmet.

Die Verschuldung — so heißt es in dem Artikel — ist zweierlei: eine langfristige und eine kurzfristige. Die erste übt einen Einfluß auf die finanzielle Lage nur in Gestalt der Bezahlung der Zinsen und der allmählichen Amortisation aus, da die Rückgabe des Kapitals auf einen mehrjährigen Abschnitt verlegt ist. Was die ausländischen langfristigen Kredite anbelangt, so schätzen amtliche Quellen ihre Höhe in den Banken nach Abzug der Forderungen aus dem Auslande netto auf 336 Millionen. Diese Zahl scheint uns gar zu niedrig; wir nehmen an, daß sie bedeutend höher ist und zwar aus folgenden Gründen. Die Auslandsbanken besaßen in unseren Institutionen nur auf Rechnung loco und nostro Ende 1928 etwa 300 Millionen netto nach Abzug dessen, was unsere Banken im Auslande hatten. Von diesem Datum stieg das Defizit andauernd, schon nach vier Monaten vergrößerte es sich um 354 Millionen. Außerdem kann man aus den veröffentlichten Bilanzen unmöglich schließen, wieviel Devisen die Banken in das Land hineinzulocken vermochten, indem sie durch andere Rechnungen und vor allem auf dem Weeg des Wechseldiskonts nach dem Auslande abflossen. Dies ist ein sehr enormer Betrag.

Die allgemeine kurzfristige Verschuldung ist selbstverständlich viel höher als die, die durch die Banken finanziert wird. Denn die Fabrikanten und Geschäftsleute benutzen den Kredit auch direkt bei ihren Lieferanten. Es entsteht daher die Frage, ob ein solches ständiges Anwachsen der kurzfristigen Verschuldung, ein Anwachsen, hervorgerufen durch das ständige Defizit des Außenhandels, für uns vorteilhaft ist. Verschiedene Rücksichten sprechen dafür, daß es unter den gegenwärtigen Bedingungen nicht vorteilhaft ist, und daß es sogar recht leicht fatale Folgen haben kann. Die Einfuhr muß vor allem, um Vorteile daraus ziehen zu können, produktiv sein. Das kann man aber von vielen Verbrauchsteilen nicht behaupten. Die Produktivität dieser Einfuhr wird noch problematischer, wenn wir den ungewöhnlichen Mangel an Umsatzkapital und den schwachen Fassungsraum des Inlandsmarktes nicht infolge des Bedarfsmangels, sondern infolge des Mangels an Mitteln zu seiner Befriedigung berücksichtigen. Bestände wenigstens in allernächster Zukunft die Hoffnung, daß die kurzfristigen Verpflichtungen in eine langfristige Anleihe verwandelt werden! Doch von einer derartigen Konversion ist vorläufig nichts zu hören. Die große und ständig anwachsende langfristige Verschuldung enthält aber stark beunruhigende Elemente. Darf man doch nicht damit rechnen, daß der Horizont ewig ohne Wolken bleiben wird, auf dem Gebiet der Wirtschaft aber zerstört ein Sturm die wohltätigen Wirkungen eines langen schönen Wetters. Es sind durchaus nicht innere elementare Niederschläge notwendig; es würde vollkommen genügen, wenn wichtige Ereignisse in irgendeinem Hauptzentrum Europas vorkämen. Unverzüglich würde eine gewaltige Kündigung der Kredite durch das Ausland erfolgen.

Heute können wir einem Sturm die Stirn bieten. Das Budget ist im Gleichgewicht und die Metall- und Devisendeckung groß. Dies ist die beste Zeit, um sich vor möglichen Folgen des Sturmes, schon vor seinem Anzug zu sichern. Die Regierung scheint eine gewisse Zeit nicht anders gedacht zu haben: es fanden Sessionen von Komitees statt, es gab verschiedene versuchsweise Schritte auf dem Gebiet des Kredits, doch alles geriet in Vergessenheit oder erfuhr eine Verzögerung, wahrscheinlich unter dem Druck anderer Sorgen. Die Bewölkung am wirtschaftlichen Horizont bemühen sich dagegen amtliche Kreise durch den Glauben an den Besitz eines radikalen Heilmittels einzuschläfern, das angeblich jeden Augenblick die Situation zu bessern vermag. Dieser Glaube gestattet das Anwachsen des Handelsdefizits als eine für die Dauer unserer Valuta gleichgültige und für den Gesamtkomplex unserer Wirtschaft erwünschte Sache anzusehen. Dieses Mittel soll die treffliche Kreditpolitik der Bank Polski im gegenwärtigen Augenblick sein: die Erhöhung des Zinssatzes und Diskontrestriktionen. Die Erhöhung des Prozentsatzes macht den Diskont für die Banken unrentabel. Die Restriktionen aber beschränken geradezu mechanisch den Umfang des Rediskonts. Auf diese Weise wird die Unternehmungslust der Importeure mit einem Male lahmgelegt, da die Banken ihnen die Kredite verringern oder direkt verschließen. Und so wird die Gefahr beigelegt! Beigelegt? Angenommen, daß die unerbittliche Anwendung des Heilmittels möglich wäre. Die Erhöhung des Zinssatzes und die Diskontrestriktionen würden das Defizit einschränken, vielleicht sogar beseitigen. So ist es — für die Zukunft. Aber die Vergangenheit? Und die Gegenwart? Was wird mit den Schulden, die sich schon angehäuft haben? Ruft doch das Ausland nach Bezahlung, man wird zahlen müssen. Was hilft hier die Erhöhung des Zinssatzes, was helfen Diskontrestriktionen? Im Gegenteil kann man hieraus eine Hilfe nicht erwarten, die Bezahlung wird vielmehr verhindert oder unmöglich gemacht. Dies wird wohl niemand in Abrede stellen und das ist gerade die wichtigste Sache.

Es handelt sich darum, zu verstehen, daß die ständig steigende kurzfristige Verschuldung dem Auslande gegenüber für Polen gefährlich ist und daß diese Gefahr nicht neutralisiert werden kann, wie sich dies einige Männer irrtümlicherweise einbilden, mit Hilfe eines Heilmittels, das durch die Bank Polski angewendet wird. Im Falle einer gewaltigen Zurückziehung der Kredite müßte die Bank Polski nicht Restriktionen anwenden und den Prozentsatz erhöhen, sondern die Überweisung von Devisen nach dem Auslande möglichst erleichtern, müßte sie aus ihren Vorräten losschlagen. Würde sogar die Verschuldung derart größer werden, daß die Veräußerung dieser Vorräte die Grundlagen unserer Valuta zu erschüttern drohen würde, so könnte die Bank Polski nicht das drakonische Mittel der Schließung der Kredite in Anwendung bringen. Ein solches Mittel würde unter diesen Umständen die ganze Industrie, den Handel und die Banken des Landes und somit auch den Staatshaushalt erschüttern. Von hier wäre nur noch ein Schritt zur Rückkehr zu der traurigen Ära, als man unter den fürchterlichen Regierungen des Ministers Grabski mit dem Druck von Schatzscheinen begann. Die Anwendung der Zinsen und Diskontpolitik durch die Bank Polski darf nur allmählich und gemäßigt sein, sie darf überhaupt nur auf die Zukunft wirken. Nichts aber ist imstande, den Abfluß der Devisen zu hemmen, da die Kredite bereits gekündigt worden sind, es sei denn die Zahlungsunfähigkeit.

Daher ist es unmöglich, gleichgültig auf das ständige Anwachsen der Handelsdefizite unter diesen Bedingungen zu schauen, in denen sie sich bei uns abwickeln und zwar: zum großen Teile durch den Konsum, zum allergrößten Teile für kurzfristige Kredite, bei dem großen Mangel an Umsatzkapital, bei dem allgemeinen vollständig unzureichenden Geldumlauf.

Nach der Aufhebung des Ausfuhrzolls für Hafer. Die seit langem von kaufmännischen wie landwirtschaftlichen Kreisen erwartete Verordnung über die Aufhebung der Ausfuhrzölle für Hafer ist endlich, wie bereits gestern kurz gemeldet, am 30. Juni d. J. im „Dziennik Ustaw“ veröffentlicht worden und mit dem 1. Juli d. J. in Kraft getreten. In anbetracht des am Mittwoch signalisierten Anziehens der Haferpreise an der Berliner Börse kommt diese Verordnung in einem sehr günstigen Augenblick, da sie eine günstige Grundlage zur Ausfuhr des bestehenden Überschusses an Hafer im Lande, besonders im westlichen Gebiet, schafft. Aus hervorragenden polnischen Fachkreisen wird darauf hingewiesen, daß einige Getreidekaufleute nach der Aufhebung der Ausfuhrgebühren für Roggen schon gewisse Verträge zur Getreidelieferung nach dem Auslande aus der neuen Ernte abgeschlossen haben. Die „Gazeta Handlowa“ warnt daher die Geschäftswelt vor dem allzu übereilten Abschluß von Kaufverträgen mit ausländischen Firmen auf das neue Getreide, da die Regierung in der Frage der vollkommenen Wiederherstellung des freien Getreidehandels mit dem Auslande noch nicht gesprochen habe und daher die begründete Befürchtung bestehe, daß die den Roggen- und Haferzoll aufhebende Verordnung sich lediglich auf das Getreide aus der vorjährigen Ernte beziehe. Wie die „Gazeta Handlowa“ hört, hat die polnische Landwirtschaft bis jetzt nicht in großem Umfange die Wiederherstellung des freien Roggenhandels ausgenutzt. in bedeutendem Maße aber macht davon die staatliche Agrarbank Gebrauch, die Getreide nach dem Auslande verkauft, das sich im Besitz der staatlichen Getreidereserven befindet. Die Agrarbank hat, indem sie die durch die Zurückhaltung der Landwirtschaft entstandene Lücke ausfüllte, in rationeller Weise die Besserung der Konjunktur ausgenutzt und schafft auf die Auslandsmärkte bedeutende Roggenpartien, die eine Höhe bis zu 20 000 Tonnen erreichen. Den Verkauf erstklassigen Getreides nach dem Auslande tätigte die Bank auf Grund von Verträgen vom 1. Juni und 1. Juli d. J.

Harriman errichtet eine eigene Kohlenverkaufsorganisation. Wie der „Oberschl, Kurier“ zu berichten weiß, beabsichtigt Harriman die Schaffung einer eigenen Verkaufsorganisation für alle Berggesellschaften in Polnisch-Oberschlesien, die unter seinem Einfluß stehen. Der Plan, durch den dem Kohlenhandelskonzern „Progreß“ (Cäsar Wollheim) die Grube der Kattowitzer Bergbau A.-G. und der Vereinigten Königs- und Laurahüte entzogen würden, ist durchaus naheliegend.

Die Kredite der Landeswirtschafts- und der Agrarbank. Die Kredite der Landeswirtschaftsbank sind im Mai d. J. gegenüber dem Vormonat im allgemeinen etwas gestiegen. Die Gesamtsumme des langfristigen Kredits der von der Landeswirtschaftsbank bis zum 1. Juni d. J. gewährt wurde, betrug in bar 437,6 Millionen Złoty (gegenüber 431,5 Millionen Złoty im Vormonat) in Pfandbriefen und Obligationen 616,3 Millionen Złoty (gegenüber 610,1 Millionen Złoty im Vormonat). Die Einlagen auf bestimmte Termine sind auf 199 Millionen Złoty (gegenüber 176,9 Millionen Złoty im Vormonat) gestiegen. Die Kredithilfe der Agrarbank für die Landwirtschaft wurde im Mai d. J. in etwa demselben Umfange gewährt, wie im Mai v. J. Die Gesamtsumme des langfristigen Barkredits stieg im Laufe des Mai d. J. auf 203,8 Millionen Złoty (gegenüber 193,9 Millionen Złoty im April d. J.), des kurzfristigen Barkredits auf 165,5 Millionen Złoty (gegenüber 156,8 Millionen Złoty im April d. J.). Das Wechselportefeuille wies im Mai d. J. 57,9 Millionen Złoty auf, gegenüber 51,1 Millionen Złoty im April d. J

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski“ für den 5. Juli auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Złoty am 4. Juli. Danzig: Ueberweisung 57,76 bis 57,90, bar 57,79—57,93, Berlin: Ueberweisung Warschau 46 925 bis 47,15. Kattowitz 46,925—47,125, Posen 46,925—47,125, bar gr. 46,85 bis 47,25, Zürich: Ueberweisung 58,285, London: Ueberweisung 43,24, Newyork: Ueberweisung 11,25, Budapest: bar 64,10—64,40, Prag: Ueberweisung 378,25, Mailand: Ueberweisung 214,50.

Warschauer Börse vom 4. Juli. Umsätze. Verkauf — Kauf. Belgien —, Belgrad 15,67, 15,71 — 15.63, Budapest —, Bukarest —, Helsingfors —, Spanien —, Holland 358.11, 359.01—357,21, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —, London 43,25, 43,36 — 43,14, Newyork 8,90, 8,92 — 8,88, Oslo —, Paris 34,89, 34.98 — 34,80, Prag 26,39, 26,45 — 26,33, Riga —, Schweiz 171,51, 171,94 — 171,08, Stockholm —, Wien 125,37, 125,68 — 125,06, Italien 46,67 1/2, 46,79 — 46,56.

Amtliche Devisen-Notierungen der Danziger Börse vom 4. Juli. In Danziger Gulden wurden notiert Devisen: London 24,99 1/2 Gd., 24,99 1/2 Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Berlin 122,796 Gd., 123,104 Br. Warschau —,— Gd., —,— Br. Noten: London —,— Gd., —,— Br., Berlin —,— Gd., —,— Br., Newyork —,— Gd., —,— Br. Holland —,— Gd., —,— Br., Zürich —,— Gd. —,— Br., Brüssel —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,79 Gd., 57,93 Br.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 4. Juli Geld	Brief	In Reichsmark 3. Juli Geld	Brief
	Buenos-Aires 1 Pes.	1.759	1.763	1.759	1.763
—	Kanada . . 1 Dollar	4.156	4.164	4.156	4.164
5.48%	Japan . . . . 1 Yen.	1.863	1.867	1.867	1.871
—	Kairo . . . 1 äg. Pfd.	—.—	—.—	—.—	—.—
—	Konstantin 1 trk. Pfd.	—.—	—.—	—.—	—.—
5.5%	London 1 Pfd. Sterl.	20.337	20.377	20.335	20.375
5%	Newyork . . 1 Dollar	4.194	4.202	4.194	4.202
—	Rio de Janeiro 1 Milr.	0.4965	0.4985	0.4965	0.4585
—	Uruguay 1 Goldpes.	4.036	4.044	4.036	4.044
5.5%	Amsterdam . 100 Fl.	168.37	168.71	168.37	168.71
9%	Athen	—.—	—.—	—.—	—.—
4%	Brüssel-Ant. 100 Frc.	58.22	58.34	58.22	58.34
7%	Danzig . . 100 Guld.	—.—	—.—	81.00	81.00
7%	Helsingfors 100 fi. M.	—.—	—.—	10.54	10.56
7%	Italien . . . 100 Lira	21.95	21.99	21.945	21.985
7%	Jugoslavien 100 Din.	—.—	—.—	7.366	7.380
5%	Kopenhagen 100 Kr.	111.69	111.91	111.69	111.91
8%	Lissabon . 100 Elsc.	—.—	—.—	18.73	18.77
5.5%	Oslo-Christ. 100 Kr.	111.72	111.94	111.72	111.94
3.5%	Paris . . . . 100 Frc.	16.405	16.445	16.40	16.44
5%	Prag . . . . . 100 Kr.	12.412	12.432	12.41	12.43
3.5%	Schweiz . . 100 Frc.	80.66	80.82	80.655	80.815
9%	Sofia . . . 100 Leva	—.—	—.—	3.024	3.030
5.5%	Spanien . . 100 Pes.	60.47	60.59	60.22	60.34
4.5%	Stockholm . 100 Kr.	112.39	112.61	112.42	112.64
7.5%	Wien. . . . . 100 Kr.	—.—	—.—	58.98	59.07
8%	Budapest . . . Pengö	—.—	—.—	73.00	73.00
9%	Warschau . . 100 Zł.	—.—	—.—	46.97	47.70

Züricher Börse vom 4. Juli. (Amtlich.) Warschau 58,28, Newyork 5,20, London 25,21 1/2, Paris 20,34, Wien 73,10, Prag 15,38 1/2, Italien 27,20 1/2, Belgien 72,19, Budapest 90,67 1/2, Helsingfors 13,07, Sofia 3,75 1/2, Holland 208,75, Oslo 138,50, Kopenhagen 138,45, Stockholm 139,40, Spanien 74,95, Buenos Aires 2,18 1/2, Tokio 2,32, Bukarest 3,08 1/2, Athen 6,72, Berlin 123,83, Belgrad 9,12 3/4, Konstantinopel 2,49 1/2. Privatdiskont 4 5/8 pCt. Tägl. Geld 4 5/8 pCt.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,85 Zł., do. kl. Scheine 8,84 Zł., 1 Pfd. Sterling 43,08 Zł., 100 Schweizer Franken 170,82 Zł., 100 franz. Franken 34,75 Zł., 100 deutsche Mark 211,53 Zł., 100 Danziger Gulden 172,31 Zł., tschech. Krone 26,28 Zł., österr. Schilling 124,37 Zł.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 4. Juli. Festverzinsliche Werte: Notierungen in Prozent: 5proz. Konvertierungsanleihe (100 Złoty) 50,00 G. 8proz. Obligationen der Stadt Posen (100 G.-Złoty) vom Jahre 1926 92,00 G. 8proz. Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.) 93,00 G. Notierungen je Stück: 5proz. Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar) 58,00 G. Tendenz ruhig. — Industrieaktien: H. Cegielski 35,00 B. Tendenz ruhig. (G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.)

Produktenmarkt.

Getreidenotierungen der Bromberger Industrie- und Handelskammer vom 4. Juli. (Großhandelspreise für 100 Kilogramm. Weizen 44,00—46,00 Zł., Roggen 25,00—26,30 Zł., Mahlgerste 28,00 Zł., Braugerste —,— Zł., Folgererbsen —,— Zł., poln. Erbsen —,— Zł., Viktoriaerbsen —,— Zł., Hafer 25,00—26,25 Zł., Fabrikkartoffeln —,— Zł., Speisekartoffeln —,— Zł., Kartoffelflocken —,— Zł., Weizenmehl 70%, —,— Zł. do. 65%, —,— Zł., Roggenmehl 70%, —,— Zł., Weizenkleie 22,00 Zł., Roggenkleie 19,50 Zł. — Engrospreise franko Waggon der Aufgabestation. Tendenz: ruhig.

Berliner Produktenbericht vom 4. Juli. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg., sonst für 100 Kg. in Goldmark: **Weizen** 244—245. Roggen märk. 216—219. Gerste: Futter- und Industriegerste 181—188. Hafer märk. 190—200.

Weizenmehl 29,00—33,00. Roggenmehl 29,25—33,00. Weizenkleie 12,50. Roggenkleie 12,25—12,50. Viktoriaerbsen 40—48. Kleine Speiseerbsen 28—34. Futtererbsen 21—23. Peluschken 25—26,50. Ackerbohnen 21—23. Wicken 27—30. Lupinen, blaue 18,50—19,50. Lupinen, gelbe 27,50—28,50. Serradella, alte —, Serradella, neue — bis —. Rapskuchen 19,30. Leinkuchen 23,00—23,30. Trockenschnitzel 10,60. Sojaschrot 19,80—20,50. Kartoffelflocken 17,60—18,40.

Materialienmarkt.

Berliner Metallbörse vom 4. Juli. Preis für 100 Kilogr. in Gold-Mark. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt cif. Hamburg, Bremen oder Rotterdam 170,75, Remalted-Plattenzink von handelsüblicher Beschaffenheit —.—. Originalhüttenaluminium (98/99%, in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 190, do. in Walz- oder Drahtbarren (99%) 194, Reinnicke (98—99%) 350. Antimon-Regulus 68—72. Feinsilber für 1 Kilogr. fein 71,00—72,75, Gold im Freiverkehr —.—. Platin —.—.

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein; anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache“ anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

Infolge entsprechender Urlaubsverteilung innerhalb der Redaktion können während der Monate Juli und August Briefkastenanfragen nicht erledigt werden. Wir bitten unsere verehrten Leser, davon freundlichst Vermerk nehmen zu wollen.

Fr. L., Wejherowo. Die Verantwortung für einen in dieser Frage erteilten Rat wollen wir nicht auf uns nehmen und müssen deshalb eine Auskunft ablehnen.

K. M. in Ch. Die in unserer Juristischen Rundschau mitgeteilte Entscheidung des Obersten Verwaltungsgerichts bezieht sich nur auf den Umsatz von Kalk und Zement. Ob Ihr industrieller Betrieb bezüglich der Umsatzsteuer unter den Art. 7, Abs. a des Gewerbesteuergesetzes fällt, d. h. ob Sie für Ihre Umsatzsteuer den Ausnahmesatz von 1 Prozent beanspruchen können, ist eine Frage für sich. Wir sind der Ansicht, daß dies nicht der Fall ist. Der fragliche Artikel 7 des Gesetzes lautet: „Die Umsatzsteuer beträgt 2 Prozent von den gemäß Art. 5 festgestellten Umsätzen mit folgenden Ausnahmen: a) 1 Prozent von den gemäß Art. 5, Punkt 7 festgestellten und von Industrieunternehmungen aus dem Verkauf gewonnener Rohstoffe oder hergestellter Waren erzielten Umsätzen, sofern die Artikel ebenfalls von Industrieunternehmen erworben wurden, die sie in dem von ihnen geführten Unternehmen verarbeiten bzw. verbrauchen.“ Aus diesem Wortlaut ist ersichtlich, daß nicht Sie, der Sie Fertigwaren an Händler usw. verkaufen, auf den ermäßigten Satz von 1 Prozent Anspruch haben, sondern die Unternehmungen, die Rohstoffe oder Fabrikate an Sie verkaufen.

J. B. in D. Die 8000 Mark vom Januar 1919 hatten nur einen Wert von 4444 Złoty. Bei 65 Prozent Aufwertung erhalten Sie 2888,60 Złoty.

A. M. 10. 1. Ihre Schwägerin ist als Eigentümerin des Grundstücks und Erbin ihres Mannes zur Zahlung verpflichtet, da Ihr Schwiegervater seinerzeit die Rückzahlung des Geldes nur mit Vorbehalt angenommen hat. Es fragt sich nur, wieviel die Erben beanspruchen können. Das richtet sich danach, ob das Grundstück jetzt ebensoviel wert ist, wie es im Jahre 1914 war, oder ob sein Wert gesunken ist. Im ersteren Falle können 100 Prozent, d. h. der volle Betrag des Kapitals undn der Zinsen nachgefordert werden, nach Abzug von 150 Złoty, die 12 000 Mark wert waren, die Ihr Schwiegervater im November 1920 ausgezahlt bekam. (Die Berechnung des Rechtsanwalts, die im übrigen ganz richtig ist, gibt irrtümlich nur 120 Złoty an, die abzuziehen wären; tatsächlich sind es 150 Złoty.) Ist dagegen der Wert des Grundstücks niedriger, als im Jahre 1914, dann wird der Aufwertungsbetrag niedriger sein. Die Schuldnerin resp. deren Ehemann hat sich, wie wir aus dem mitgesandten Briefe des Rechtsanwalts ersehen, zur Zahlung von 50 Prozent der Schuld bereiterklärt; es liegt nur an Ihnen und Ihren Miterben, ob Sie sich mit dem Angebot einverstanden erklären, oder ob Sie eine höhere Aufwertung haben wollen. Worauf es bei der Festsetzung der Aufwertungshöhe ankommt, ist weiter oben dargelegt worden. Im Falle der Annahme des Angebots von 50 Prozent ist eine Klage nicht erforderlich, anderenfalls müssen die Erben klagen.

Fr. R. in P., pow. Wyrzysk. Auf Fragen, die mit Auswanderungsplänen im Zusammenhang stehen, müssen wir Auskunft ablehnen.

M. C. 14. Da es sich hier um eine Auswanderungsfrage handelt, bedauern wir, Auskunft nicht erteilen zu können.

100. P. Wir bedauern, Auskunft nicht erteilen zu können, da wir Auswanderungspläne nicht fördern wollen.

„Recht.“ Sępolno. Ihr Vater hat keinen Anspruch auf irgend eine Rente, da seine Anwartschaft darauf dadurch erloschen ist, daß er im Widerspruch zu dem Gesetz Jahre lang überhaupt keine Marken klebte. Es ist möglich, daß seine Anwartschaft durch die spätere Versicherung wieder aufgelebt ist, aber er kann sich darüber nicht ausweisen, und wenn er es könnte, würde es ihm nichts nützen, da er sein Anrecht durch Nichtkleben von neuem verloren hat.

E. K. 65. 1. Zur Reise nach Danzig ist der neue polnische Wykaz beizubringen. 2. Bei Besuchsreisen nach Danzig oder nach Deutschland ist eine polizeiliche Abmeldung nicht erforderlich.

P. W. Ob Sie die Auflassung erhalten werden, können wir Ihnen leider nicht sagen. Auch darüber, ob die Tatsache, daß Sie Kriegsinvalide sind, zu Ihren Gunsten ins Gewicht fällt, sind wir Auskunft zu geben außerstande. Belastung mit Geld der Mittelstandskasse ist zwar nicht ganz dasselbe wie Ansiedlung, aber es schränkt gleichfalls die Freiheit des Besitzes ein.

Fr. Z. 1. Formular ist vorgeschrieben. 2. Jedes Steueramt gibt die bez. Formulare aus. 3. Einschätzung auf einfachem Aktenbogen kann beanstandet werden. Wenn Sie die Sache durchfechten wollen, müssen Sie den Nachweis erbringen, daß die betr. Formulare seinerzeit schwer zu erlangen waren, daß Sie also notgedrungen einen gewöhnlichen Aktenbogen benutzen mußten. Wenn Sie es bis jetzt nur mit dem Urząd Skarbowy zu tun hatten, so können Sie Beschwerde einlegen bei der Izba Skarbowa in Grudziądz.

Wann wieder Zeppelinflug?

Falsche Kupplung — kein Konstruktions- und Materialfehler.

Das Ergebnis der Untersuchung der Zeppelin-Havarie bestätigt die Vermutungen, die die Sachverständigen nach Bekanntwerden der Begleitumstände der Motorenstörungen ausgesprochen hatten. Es ist erfreulich, daß festgestellt werden konnte, daß kein Fehler in der Motorkonstruktion vorgelegen hat. Auch das verwandte Material hätte den normalen Anforderungen genügt. Zu der Störung ist es überhaupt nur dadurch gekommen, das nachträglich, in dem Wunsche, die Fahrtgeschwindigkeit des Zeppelins zu erhöhen, eine andere Art der Kuppelung vorgenommen worden ist. Dadurch traten Schwingungen auf, die von den Konstrukteuren vorher nicht berücksichtigt waren, auch nicht berücksichtigt werden konnten, weil sie erst durch die Änderung der Kuppelung hervorgerufen wurden. Die verfeinerten Methoden in der Materialprüfung lassen eine genaue Feststellung der Leistungsfähigkeit der einzelnen Materialien zu. Man hatte auch vorher berechnet, wie lange die für den Zeppelin verwandten Maybach-Motoren einwandfrei arbeiten könnten, ehe Übermüdungserscheinungen des Materials eintreten. Der einzige Fehler, der tatsächlich gemacht worden ist, beruht darauf, daß die Ingenieure bei Änderung der elastischen Federkuppelung nicht damit gerechnet hatten, daß neue Schwingungen auftreten würden bzw. keine Prüfungen hatten vornehmen lassen, ob eine erhöhte Materialbeanspruchung mit der Konstruktionsänderung verbunden sei.

Man ist nunmehr in Friedrichshafen dazu übergegangen, verschiedene Kuppelungen auszuprobieren, bei denen die kritischen Drehzahlen möglichst weit aus dem Bereich der normalen Marschdrehzahlen herausgebracht werden; zugleich aber bemüht man sich, die mit einer anderen Kuppelung verbundenen neuauftretenden Schwingungen zu dämpfen. Wären diese Vorarbeiten mit gleicher Sorgfalt vor dem zweiten Amerikaflug des „Graf Zeppelin" ausgeführt worden, so wäre sicherlich die ganze Havarie vermieden worden.

Denn das ist das Wesentlichste der jetzt abgeschlossenen Prüfungen: Die Flugtüchtigkeit des Luftschiffes „Graf Zeppelin" steht außer Frage. Sie ist nun schon in einer Reihe von glücklich durchgeführten Fahrten, die teilweise unter den schwierigsten Umständen beendet wurden, erprobt worden. Gerade in den Augenblicken der höchsten Not, sowohl auf dem ersten Fluge nach Amerika, als die Stabilisierungsfläche schwer beschädigt wurde, wie bei dem Ausfall von vier Motoren über Frankreich, hat das Luftschiff seine Überlegenheit über das Flugzeug bewiesen. Denn wäre ein entsprechender Materialfehler bei den Flugzeugen eingetreten, so hätte dies zu einer unausbleiblichen schweren Katastrophe führen müssen. Die Passagiere und die Besatzung des Zeppelinluftschiffes hingegen brauchten keinen Augenblick um ihre Sicherheit zu bangen. Das Luftschiff blieb manövrierfähig, und wenn auch das Reiseziel aufgegeben werden mußte, wenn man auch zeitweilig, um den letzten Motor nicht weiter zu überanstrengen, einen etwas unfreiwilligen Weg einschlug, konnte trotzdem ein Landungsplatz aufgesucht und angesteuert werden, auf dem eine normale Landung durchführbar war.

Mit größtem Interesse verfolgt man in ganz Deutschland das Fortschreiten der Arbeiten in Friedrichshafen. Ebenso wie man wünscht, daß nunmehr alle Fehler beseitigt werden, daß man sich genügend Zeit läßt, um nichts zu überstürzen, hofft man, daß der „Graf Zeppelin" noch in diesem Jahre zu einem zweiten großen Fluge aufsteigen wird. Das Vertrauen in die Sicherheit des Luftschiffes und die verantwortungsbewußte Führung durch Dr. Eckener und die übrige Besatzung ist gröer denn je. Wenn dieser oder jener Flug noch gewisse Schönheitsfehler aufwies, so darf schließlich nicht vergessen werden, daß die Erprobung von Großluftschiffen bisher nur in sehr bescheidenem Umfange möglich war. Erfahrungen müssen auf allen Gebieten der Luftfahrtechnik gesammelt werden. Bei dem gewaltigen Aufschwung, den das Flugwesen genommen hat, bei den Tausenden von Flugapparaten, die täglich Hunderttausende von Flugkilometern zurücklegen, treten Zwischenfälle selbstverständlich nur noch ganz vereinzelt auf. Wenn man erst bei Luftschiffen auf einen Bruchteil der Erfahrungen zurückblicken kann wie bei Flugzeugen, ist darauf zu rechnen, da alle Zwischenfälle von vornherein ausgeschlossen werden.,

Es ist auch zu berücksichtigen, daß infolge der bekannten Voraussetzungen, unter denen der Bau des Luftschiffes „Graf Zeppelin" vor sich gegangen ist, nicht ein so großes Luftschiff ausgeführt werden konnte, wie es für Fahrten gleichen Umfanges, wie sie der „Graf Zeppelin" zurückgelegt, hat, eigentlich nötig ist. Im Gegenteil sehen wir mit Bewunderung, welch große Leistungen der „L. Z. 127" trotz seiner verhältnismäßig kleinen Dimensionen vollbracht hat.

Endgültige Entscheidungen, wann der „Graf Zeppelin" wieder aufsteigen wird, sind noch nicht getroffen worden. Aber man kann mit ziemlicher Gewißheit darauf rechnen, daß spätestens im frühen Herbst nach Zurücklegung einiger Probeflüge der „L. Z. 127" zu einem neuen Amerikaflug startet. —ed.

Am 10. August Start zum Weltflug.

Dr. Eckener, der in Begleitung des Kapitäns Lehmann zur Besprechung einiger mit dem Weltrundflug des „Graf Zeppelin" zusammenhängenden Fragen in Berlin eingetroffen ist, erklärte einem Vertreter des „Tempo": „Ich hoffe zuversichtlich, etwa am 10. August die Weltfahrt antreten zu können. Ich muß allerdings hinzufügen, daß das genaue Datum des Abfluges noch von dem Ergebnis der neuen Probefahrten abhängen wird. Das Programm des Weltfluges ist unverändert, wir landen in Tokio, in Kalifornien und in Lakehurst. Von da fliegen wir nach Friedrichshafen zurück. Überall ist alles für die Landung vorbereitet. Das Programm ist bis auf das letzte Detail durchberaten.

*

Das neue Dornier-Riesenflugzeug.

Das größte Flugzeug der Welt, das jetzt gebaut ist, eine zwölfmotorige Dornier-Maschine, ist nunmehr auf der Werft am Schweizer Ufer so weit fertiggestellt, daß demnächst ein feierlicher Taufakt stattfinden kann. Die bisherige Bezeichnung „Do X" wird wahrscheinlich beibehalten werden, da das Flugzeug unter diesem Namen in der ganzen Welt bekannt geworden ist. Man rechnet damit, daß in diesem Monat die ersten Probeflüge über dem Bodensee stattfinden.

Vor dem Start der polnischen Ozeanflieger.

Die polnischen Piloten, Hauptmann Kowalczyk und Oberleutnant Klisz, haben die Vorbereitungen zu ihrem Ozeanflug nach Newyork bereits abgeschlossen. Sie beabsichtigen jetzt von Mailand aus, wo das Flugzeug „Polonia" gebaut wurde, nach Bal Donnel in Irland zu fliegen, von wo sie dann in den nächsten Tagen zum Ozeanflug starten werden.

Das Projekt des Nikaragua-Kanals.

Seine künftige militärische und wirtschaftliche Bedeutung.

Von Hermann Petersen.

Wenn nicht alle Anzeichen trügen, wird die Amtszeit des Präsidenten Hoover — bezeichnenderweise eines früheren Ingenieurs — durch die Inangriffnahme einer technischen Großtat gekennzeichnet werden, die alle früheren Leistungen ähnlicher Art weit in den Schatten stellt: die zweite Durchstechung der mittelamerikanischen Landenge. Der Kongreß hat kürzlich ein Gesetz angenommen, durch das 150 000 Dollar für Vermessungsarbeiten für einen Kanal durch Nikaragua bewilligt werden.

Schon seit man an eine Kanalverbindung zwischen dem Atlantischen und dem Stillen Ozean denkt, hat der Plan des Nikaragua-Kanals eine Rolle gespielt. Auch als dann der Durchstich in Panama erfolgt war, verschwand der Gedanke einer zweiten Verbindung beider Weltmeere durch Nikaragua nicht mehr aus der öffentlichen Erörterung. Und das hat seinen guten Grund. Schon jetzt, kaum 15 Jahre nach seiner Eröffnung, zeigt sich, daß der Panama-Kanal in absehbarer Zeit den an ihn zu stellenden Anforderungen nicht gewachsen sein wird. Bereits erwägt man die Anlage eines neuen Schleusenpaares neben den vorhandenen Riesendoppelschleusen, nachdem schon im letzten Jahre die Anlage eines neuen Staudamms bei Alhajuela mit einem Kostenaufwand von 50 Millionen Mark vom Kongreß beschlossen worden ist. Der Verkehr durch den Kanal verdoppelt sich etwa in jedem Jahrfünft; er betrug im Jahre 1927/28 fast 30 Millionen Tonnen, hat mithin den des Suez-Kanals erreicht. Es läßt sich leicht ausrechnen, daß der Kanal in rund 15 Jahren die Grenze seiner Leistungsfähigkeit erreicht haben wird.

Schon 1916 haben sich die Vereinigten Staaten durch den sogenannten Bryan-Chamorro-Vertrag das Recht gesichert, einen Kanal durch Nikaragua zu bauen. Die Trasse würde von Greytown am Karibischen Meer dicht neben dem San Juán-Flusse, aber durch Dämme von ihm getrennt, unter Benutzung von vier Schleusen zum Nikaragua-See führen, durch den wegen seiner geringen Tiefe das Kanalbett ausgebaggert werden müßte. Die Arbeiten auf dieser Strecke bieten keine besonderen technischen Schwierigkeiten. Diese beginnen erst, wenn der Kanal nach Austritt aus dem See die diesen vom Stillen Ozean trennende Bergkette durchbrechen muß.

Die hygienischen Bedingungen sind in Nikaragua ungleich günstiger als seiner Zeit in Panama. Malaria gibt es nur unten an der Küste und längs des San Juán, ihre Beseitigung wird sich aber unschwer erreichen lassen.

Dagegen muß mit einem anderen Faktor gerechnet werden, der seinerzeit auch bei der Frage, ob Panama- oder Nikaragua-Kanal, zugunsten des ersteren den Ausschlag gab. Im Nikaragua-See, nur 15 Kilometer von der geplanten Kanalstrecke entfernt, erhebt sich auf einer Insel der Ometepe, ein noch tätiger Vulkan, dessen letzter, allerdings nur leichter, Ausbruch erst vier Jahre zurück liegt. Eine ernsthafte Eruption würde in kürzester Frist Millionenwerte vernichten und den Kanal auf weite Strecken für längere Zeit unbrauchbar machen können. Allerdings beruhigen sich die Amerikaner damit, daß ein wirklich erheblicher Ausbruch, soweit man weiß, noch niemals stattgefunden hat. Auch mit der Tatsache, daß Nikaragua keineswegs frei von Erdbeben ist, findet man sich ab, da diese nie von größerer Bedeutung waren.

Bevor man den Bau in Angriff nehmen kann, sind noch einige diplomatische Fragen zu klären. Einmal muß die Union sich mit Costa Rica verständigen, da das rechte Ufer des San Juán streckenweise zu diesem Staate gehört und einzelne Bestimmungen des vorerwähnten Bryan-Chamorro-Vertrages dessen Hoheitsrechte beeinträchtigen. Eine Einigung dürfte sich indessen unschwer erreichen lassen.

Schwieriger ist die Lage auf der pazifischen Seite. Der Bryan-Chamorro-Vertrag gewährt den Vereinigten Staaten das Recht zur Anlage einer Flottenstation in der Fonseca-Bucht, an die aber auch Salvador und Honduras stoßen. Beide Staaten fühlen ihre Interessen durch derartige Befestigungsanlagen der großen nordamerikanischen Republik bedroht. Doch rechnet man in der Union fest damit, auch hier zu einer glatten Lösung zu kommen.

Die Bedeutung des fertigen Nikaragua-Kanals kann nicht leicht zu hoch veranschlagt werden. Vor allem in militärischer Hinsicht hebt er die Stellung der Vereinigten Staaten gewaltig. Deren Stärke zur See beruht wesentlich mit auf dem Panama-Kanal, der aber trotz aller Befestigungen und Verteidigungsmaßnahmen recht verwundbar ist. Eine einzige wohlgezielte Bombe — die letzten Manöver haben es bewiesen — kann den Kanal für geraume Zeit außer Betrieb setzen und damit die Schlagkraft der Flotte ernstlich gefährden. Eine zweite Verbindung zwischen dem Atlantischen und Stillen Ozean wird daher von allergrößter Bedeutung sein müssen.

Daß der wirtschaftliche Wert der neuen Wasserstraße nicht viel geringer ist, lehrt ohne weiteres ein Blick auf die Karte. Obwohl die Fahrt durch den 339 Kilometer langen Kanal 20 bis 36 Stunden dauern wird gegenüber nur 6 bis 8 Stunden beim Panama-Kanal, würde die Reise nach San Franzisko von Newyork um einen, von New Orleans sogar um zwei volle Tage verkürzt werden. Angesichts des immer stärker sich entwickelnden Verkehrs zwischen der mit Riesenschritten emporstrebenden Westküste der Vereinigten Staaten einerseits und dem industriereichen Osten und dem landwirtschaftlich bedeutenden Mississippital andererseits, würde diese Verkürzung sich außerordentlich günstig auswirken müssen.

Alle diese Vorteile springen zu sehr in die Augen, als daß die Vereinigten Staaten noch lange zögern dürften, die Ausführung des gewaltigen Werkes in Angriff zu nehmen, zumal die Kosten, die allerdings in die Milliarden gehen würden, bei dem reichen Lande keine entscheidende Rolle spielen.

Aus Stadt und Land.

Der Nachdruck sämtlicher Original-Artikel ist nur mit ausdrücklicher Angabe der Quelle gestattet. — Allen unsern Mitarbeitern wird strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Bromberg, 5. Juli.

Wettervoraussage.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet warmes, heiteres Wetter mit einzelnen Niederschlägen an.

Das polnisch-Danziger Einreiseabkommen.

Die alten Ausweise sind auch gültig.

Aus Anlaß der in der letzten Zeit vorgekommenen Fälle, daß polnische Staatsangehörige, die nicht im Besitz eines Nachweises ihrer Staatsangehörigkeit waren, aus dem Gebiet der Freien Stadt Danzig ausgewiesen wurden, gibt das Innenministerium durch die Polnische Telegraphen-Agentur bekannt, daß nach Art. 13 und 15 des in Warschau am 24. Oktober 1924 unterzeichneten polnisch-Danziger Abkommens die Überschreitung der polnisch-Danziger Grenze nur auf Grund eines Personalausweises gestattet ist, in dem die Staatsangehörigkeit festgestellt wird. Entsprechend diesem Abkommen sind die Behörden der Freien Stadt Danzig berechtigt, in ihr Gebiet nicht Personen hineinzulassen bezw. sie auszuweisen, die nicht mit einem solchen Nachweis versehen sind. Freilich verpflichten diese Bestimmungen auch die polnischen Behörden.

Zur Vermeidung unerwünschter Folgen müssen polnische Staatsangehörige, die sich in das Gebiet der Freien Stadt Danzig begeben wollen, von der Gemeinde ausgestellte Personalausweise besitzen, die auf der dritten Seite mit der Bescheinigung der zuständigen Kreisbehörde der allgemeinen Verwaltung versehen sind, daß die betreffende Person die polnische Staatsangehörigkeit besitzt. Der Personalausweis dieses Typs ohne eine solche Bescheinung berechtigt nicht zum Aufenthalt im Gebiet der Freien Stadt Danzig.

Personen, die polnische Personalausweise des früheren Typs besitzen und in denen die polnische Staatsangehörigkeit durch die Behörden der allgemeinen Verwaltung festgestellt ist, haben auch weiterhin das Recht, sich im Gebiet der Freien Stadt Danzig aufzuhalten.

§ **Stempelfreie Eingaben von Militärpersonen um Auslandspässe.** Nach einer Regierungsverordnung sind Gesuche an die Militärbehörden um Erteilung der Erlaubnis zur Ausstellung eines Auslandspasses und die auf Grund des Gesuchs ausgestellten Bescheinigungen von der Stempelabgabe befreit. Im besonderen sind stempelfrei 1. Eingaben von jüngeren Reservisten bis zum 26. Lebensjahre; 2. Eingaben von Personen im militärpflichtigen Alter, die zurückgestellt wurden oder ihrer Gestellungspflicht noch nicht genügt haben oder auch ihre Dienstpflicht ausüben; 3. Eingaben von Personen im Alter zwischen 18 und 20 Jahren; 4. Eingaben von Personen, die auf Grund des § 57 zurückgestellt wurden; 5. Eingaben von Personen, die aus anderen Gründen zurückgestellt wurden, sowie auch Eingaben von zeitweilig Beurlaubten; 6. Eingaben von Offizieren der Reserve; 7. Eingaben von Personen, die kein fest umrissenes Verhältnis zum Militärdienst haben. — Außerdem sind stempelfrei Gesuche von Reisenden in die Vereinigten Staaten von Amerika um Erteilung einer Bescheinigung ihres Militärverhältnisses und die auf Grund des Gesuchs erteilte Bescheinigung. Für alle erwähnten Fälle besteht Stempelfreiheit ohne Rücksicht auf den Zweck der Ausreise.

§ **Nach der drückenden Schwüle** des gestrigen Tages brachte der Abend eine Reihe von Gewittern mit Regengüssen, deren Zentren aber nicht über der Stadt lagen. Nach den Gewittern trat eine leichte Abkühlung ein.

§ **Für den Ankauf eines Handelsdampfers,** der den Namen „Bydgoszcz" tragen soll, werden auf Grund eines Beschlusses des Magistrats am Sonntag, 7. Juli, für eine Straßenbahnfahrt statt 20 Groschen 25 Groschen erhoben werden.

§ **Ein Pferde- und Viehmarkt** findet am Dienstag, dem 9. Juli d. J., von 7 Uhr morgens ab auf dem Viehmarkt am Schlachthof statt.

§ **Ein Rußbrand** entstand an einem der letzten Abende in dem Hause Bismarckstraße (Słowackiego) 1. Die alarmierte Feuerwehr konnte jede Gefahr in 10 Minuten beseitigen.

§ **Mordprozeß.** Im März des Jahres 1927 hatte sich der Arbeiter Franciszek Waliszewski in Runowo durch den Wirt Marjan Flissak auf dessen Wagen ein Stück Weges mitnehmen lassen. Während der Fahrt zog er plötzlich einen Hammer unter der Jacke hervor und erschlug F., den er sodann beraubte. Das hiesige Bezirksgericht hatte sich bereits vor einigen Monaten mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen und hatte s. Zt. Waliszewski zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt. Gegen das Urteil war Berufung eingelegt worden, der das Oberste Gericht auch stattgegeben hatte. In der neuen Verhandlung unter Vorsitz des Bezirksrichters Otowski wurde zum zweiten Mal auf das gleiche Strafmaß erkannt.

§ **Wer sind die Besitzer?** Am Mittwoch wurden in der Kaiserstraße (Bernardyńska) einige Uhren gefunden, die von einem Diebstahl herrühren und deren Besitzer sich im Amt für Sicherheit und Ordnung, Burgstraße (Grodzka) 32, Zimmer 6, melden können.

§ **Einem Wohnungsschwindler zum Opfer gefallen** ist der Kujawierstraße 127 wohnhafte Henryk Kaczmarek. Durch einen Wohnungsvermittler war der Genannte mit dem Stubenmaler Mozaik bekanntgeworden, der angeblich eine Wohnung im Hause Danzigerstraße 141 besitzen sollte. M. erklärte, diese Wohnung nicht mehr gebrauchen zu können, da er nach Gdingen verziehe und zum Beweise, daß er wirklich der Besitzer der Wohnung sei, legte er einen „Vertrag" vor. Die beiden Männer wurden bald handelseinig. K. händigte dem angeblichen Wohnungsinhaber als Anzahlung eine große Menge Anzugstoffe und eine größere Summe Geldes aus. Am nächsten Tage sollte der Vertrag der Wohnungsübernahme unterzeichnet werden. Aber M. ließ sich nicht mehr sehen. Es stellte sich dann durch Nachfrage bei dem Wirt des Hauses Danzigerstraße 141 heraus, daß er gar keine Wohnung in diesem Hause besitzt.

§ **Wertpapiere auf Abschlagszahlung.** Das scheint der neue beliebte Schwindlertrick zu sein. Wir berichteten erst kürzlich über die Festnahme eines solchen Betrügers. Jetzt wurde ein Mann verhaftet, der Dollaranleihen auf Raten, angeblich im Auftrage der Bank Ludowy und des Związku Gospodarczy in Lemberg verkauft. Er besitzt jedoch keinerlei **Ausweispapiere und gibt sich als Tadeus Kuźmiński** aus. Natürlich läßt er sich Anzahlungen für seine erst zu liefernden „Wertpapiere" geben, für die er auf kleinen Zetteln quittiert. Die Polizei hat Untersuchungen eingeleitet, um nähere Angaben über den Verhafteten zu erhalten.

§ **Festnahme gesuchter Personen.** Der Polizei gelang es, den 21jährigen Szczepan Sobierajski, der in seinen Kreisen als „Stefan" bekannt war, festzunehmen. S. hat eine große Zahl von Betrügereien und Diebstählen ausgeführt und erst kürzlich einem Herrn in Thorn alles aus der Wohnung gestohlen, was er erraffen konnte. Eine beliebte Methode des Verhafteten war auch, mit Damen Bekanntschaft zu machen, denen er dann ihren Schmuck stahl. — Ferner wurde der 17jährige Paul Derengowski festgenommen, der aus einer Erziehungsanstalt geflüchtet war und am Tage vor seiner Verhaftung einen Einbruchsdiebstahl verübt hatte. — Schließlich konnte der von den Inowroclawer Behörden gesuchte Bernhard Langowski verhaftet werden.

*

Vereine, Veranstaltungen 2c.

Konzert. Auf das besonderen Genuß verheißende große Konzert der deutschen Gesangvereine am Sonntag, dem 7. Juli 1929, wird empfehlend hingewiesen. Näh. s. im heutigen Anzeigenteil. (8556

* * *

g **Crone** (Koronowo), 4. Juli. Infolge Brandstiftung wurde ein 40 Fuder Stroh fassender Schober des Besitzers Hoppe in Salno vernichtet. — Auf dem heutigen Wochenmarkte wurden folgende Preise gezahlt: Butter 2,20—2,40, Eier 2,50 pro Mandel, Weißkohl 0,40—0,60, junge Tauben 1,50—1,80 pro Paar, junge Hühnchen 1,50—2 pro Stück, alte Hühner 4,50—6. Auf dem Gemüsemarkte zahlte man für Spargel 1,20, Rhabarber 0,20—0,25, Kohlrabi 0,30, Gartenerdbeeren 1,40, Kirschen 1,20, frische Zwiebeln 0,15 pro Bund, alte 0,60 pro Pfund, Mohrrüben 0,25 pro Bund, Gurken 1,20, Erbsschoten 0,70. Für Fleisch zahlte man: Schweinefleisch 1,80, Schweineschmalz 2,40, Kalbfleisch 1,20, Rindfleisch 1,30, Hammelfleisch 1,40—1,60, Dauerwurstware 2,20—2,40. Die Fischpreise waren wie folgt: Hechte 1,60, Schleie 1,70, kleine Fische aller Sorten 0,50—0,70.

b **Mogilno**, 4. Juli. Der letzte Kram-, Vieh- und Pferdemarkt war gut besucht. Die Preise hatten auch bedeutend angezogen, so daß schlechtes Material 300—400 Złoty brachte, gute, mittlere Arbeitspferde dagegen 900 Złoty, schwere Pferde 1500 Złoty. — Auf dem Rittergut Obudno schlug im Stalle ein Pferd aus und traf den 21jährigen Knecht Walczak so unglücklich, daß er nach kurzer Zeit verschied.

o **Usch** (Ujście), 4. Juli. Auf dem heutigen Wochenmarkte, der sehr gut beschickt war, wurden gezahlt: für Butter 2,50—2,70, für Eier 2,70, Weißkäse 0,40—0,50. Auf dem Gemüsemarkte kosteten: Spargel 1,20, Rhabarber 0,30, Mohrrüben 0,30, Blumenkohl 0,60—0,80, Zwiebeln 0,50, Kohlrabi 0,40, Radieschen 0,20, Erdbeeren 0,80—1, Tomaten 1,00, Kirschen 1,00. Als Neuheit war der erste Bienenhonig angeboten, der mit 3,00 pro Pfund gehandelt wurde. — Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich vor einigen Tagen auf dem kleinen Dampfer der Glasfabrik Ujście, welcher die Arbeitsleute von Dziembówko zur und von der Arbeitsstelle befördert. Infolge Undichtwerdens der Isolation strömte der Dampf plötzlich während der Fahrt aus und verbrühte den Steuermann erheblich, der kopfüber ins Wasser stürzte. Der Heizer und die übrigen Arbeiter kamen mit dem Schrecken davon.

* **Lobsens** (Łobżenica), 2. Juli. Durch Feuer wurde am Montag mittag in Koscierzynka ein mit Stroh eingedeckter Stall des Besitzers Warpiński eingeäschert. Das Feuer soll durch Unachtsamkeit entstanden sein. Mitverbrannt sind einige Schafe. Zwei Stunden später brannte auch die Scheune nieder.

* **Mixstadt**, 3. Juli. Der kommissarische Bürgermeister, Kaufmann Szymanowski, ist, dem „Liss. Tagebl." zufolge, auf Anordnung des Wojewoden seines Postens enthoben worden.

oo **Debenke** (Dębionek), Kreis Wirsitz, 3. Juli. Das seltene Fest der goldenen Hochzeit beging am Sonntag der Tischlermeister Krüger mit seiner Ehefrau in Hermannsdorf (Radzicz). Kinder und Enkelkinder wohnten der Einsegnung bei, die durch Pfarrer Horst vollzogen wurde. Dem Jubelpaare wurden vielerlei Ehrungen zuteil.

* **Schildberg**, 4. Juli. Überfallen wurde dieser Tage der Schlosser Jan Dworakowski aus Wieróchow, Kreis Schildberg. Auf der Chaussee verlangte mit vorgehaltenem Revolver ein Bandit die Herausgabe von Geld. D. gab ihm seine ganze Barschaft in Höhe von — 4 Złoty. Der Unbekannte erkundigte sich nach dem Namen und der Beschäftigung des Überfallenen. Als er erfuhr, daß D. als Schlosser arbeite, **gab er ihm das geraubte Geld zurück.** Schließlich sagte er zu dem erstaunten D., daß er auf polizeiliche Nachfrage hin ruhig aussagen sollte, er sei von dem bekannten Banditen Kwiecień überfallen worden. Die sofort benachrichtigte Polizei nahm die Verfolgung auf, welche aber erfolglos geblieben ist. — Am Freitag, um 7.15 Uhr früh fiel aus dem Personenzuge zwischen Schildberg und Antonin der fünfjährige Knabe Mieczysław Toma aus Posen, Sohn des Sergeanten Toma vom 58. Inf.-Regt., und trug schwere Verletzungen am Kopfe davon. Dem Verunglückten brachte der Arzt Dr. Krzych aus Schildberg die erste Hilfe, der seine Überführung in das Spital nach Ostrowo anordnete.

* **Kosten** (Kościan), 4. Juli. Durch Feuer vernichtet wurden in Jerka die Baulichkeiten dreier Landwirte. Es wird Brandstiftung durch einen Strolch vermutet, dem bei einem der Wirte tags vorher das erbetene Nachtlager verweigert worden war.

* **Miloslaw**, 4. Juli. Unfall. Ein Pächter der hiesigen Kirschenallee hatte sich mit einem Gewehr bewaffnet, zu dem er sich die Patronen selbst anfertigte, dabei auch eine gehörige Portion Chlor hineinstopfte. Durch unvorsichtiges Hantieren ging ein Schuß vorzeitig los und riß dem Pächter den kleinen Finger einer Hand ab. Er mußte sofort in das Wreschener Krankenhaus überführt werden.

* **Adelnau** (Odolanów), 4. Juli. Blitzschlag. Bei dem am 2. Juli nachmittags in unserer Gegend niedergehenden Gewitter schlug der Blitz in den Dominialviehstall der fürstlich Radziwillschen Domäne Radziwillow ein, der das Gebäude bis auf den Grund einäscherte. Der Viehbestand konnte gerettet werden. Die am Ort erschienenen Feuerwehren beschränkten den Brand auf seinen Herd.

* **Schmiegel** (Śmigiel), 4. Juli. Schwerer Unfall. **In der Leon Adamskischen** Dampfmühle in Radomiec wurde am Freitag der 19jährige Müller Franz Kaczka vom Transmissionsriemen erfaßt, der ihm die rechte Schulter bis zum Ellenbogen herausriß. Er wurde in das hiesige Krankenhaus gebracht.

* **Inowroclaw**, 4. Juli. Raubüberfall auf einen Gutshof. In der Nacht zu Mittwoch, gegen 3 Uhr, drang ein bisher unbekannter Bandit durch ein Fenster der Veranda in das Gutshaus des Herrn Richard Schreiber in Turlejewo bei Jaksice. Der Dieb durchstöberte zuerst alle Räumlichkeiten des Erdgeschosses und begab sich sodann, als er kein Geld vorfand, in das obere Stockwerk, in dem sich die Schlafgemächer der Mutter, der Schwestern und der Großmutter des Besitzers befinden. Hier drang der Bandit in das Schlafzimmer der Großmutter, Frau Klug, und erpreßte von der Dame unter Drohungen mit einem Revolver die Herausgabe von 100 Złoty. Inzwischen aber erwachte Frl. Erna Schreiber, die, als sie Stimmen im Schlafzimmer der Großmutter hörte und vernahm, um was es sich handle, gleichfalls das genannte Schlafzimmer betrat, um der Großmutter zu Hilfe zu kommen. **Beim Eintreten des Frl. Schreiber wandte sich der Bandit jedoch blitzesschnell um und gab auf sie Revolverschüsse ab, worauf er schleunigst die Flucht ergriff. Frl. Schreiber wurde durch die Schüsse schwer am Kopfe verletzt, doch droht ihrem Leben keine Gefahr.** Herr Schreiber hat auf die Ermittlung und Ergreifung des Banditen eine Belohnung von 1000 Zl. ausgesetzt. Personen, welche irgendwelche Mitteilungen über den Banditen machen können, werden gebeten, dies dem Kreiskommando in Inowroclaw zu melden. — Auf der Chaussee nach Kruschwitz stürzte ein Autobus um, wobei 6 Personen verletzt wurden. Am schwersten verletzt wurde der elfjährige Kazimierz Malczak, der mit dem Tode ringt. Die Schuld trifft ausschließlich den 25jährigen Chauffeur Dolata aus Radziejów, der so betrunken war, daß er nicht steuern konnte. Ihn vertrat Piotr Jabłoński aus Radziejów, der aber kein Chauffeurzeugnis besitzt. Neben ihm saß Dolata, der plötzlich im Dusel mit der ganzen Körperschwere auf Jabłoński fiel und diesem das Steuer aus den Händen stieß. **Dabei kam es zu der Katastrophe.**

* **Posen** (Poznań), 4. Juli. Ein Großfeuer vernichtete in der Nacht zum Mittwoch die Maschinen der Dampfmühle der Frau Marja Smorawiańska in Baranowo, Kr. Posen, und 100 Zentner Roggen; nur eine Lokomobile wurde gerettet. Der Schaden beträgt 150 000 Złoty. Die Ursache des Brandes ist unbekannt. — Gestern früh 3 Uhr sahen Bahnbeamte in Główno auf dem Bahndamm den Kellner Walenty Kubicki aus Główno mit zertrümmertem Schädel und nur noch schwache Lebenszeichen von sich gebend, liegen. Er starb auf dem Wege in das Stadtkrankenhaus. Kubicki war auf der Landesausstellung beschäftigt. Er hatte den in Główno haltenden Schnellzug benutzen wollen, war aber in den nicht haltenden Schnellzug gestiegen, hatte in Główno den Sprung aus dem Zuge gewagt und war dabei mit dem Kopfe gegen einen Pfahl geschlagen. — Dienstag abend machte der Eisenbahnbeamte Mikoła, Gurtschiner Straße Nr. 60, in einem alten auf dem Hofe stehenden Schuppen Holz klein. Der Wirt Antoni Łagodziński bat M. in ruhiger Weise, die Arbeit auf dem Hofe zu besorgen, da der alte Schuppen Schaden leide. Diese Bitte machte M. so wild, daß er dem Ł. mit der Axt mehrere Schläge auf den Kopf versetzte; es bedurfte mehrerer Personen, um M. von seinem Opfer zu trennen. Łagodziński mußte ins Stadtkrankenhaus geschafft werden, während M. verhaftet wurde. — Beim Baden in Unterberg ertrank der 19jährige Schuhmachergeselle Friedrich Laube aus Posen. — Im Lipnoer See im Kreise Posen ertrank beim Baden der 39jährige Fleischer Stanisław Szyfter aus Stenschewo.

Der Flug Chicago—Berlin.

Newyork, 5. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Das Riesenflugzeug „Untin Bowler" hat in Rami Lake im Staate Ontario, 700 Meilen von Chicago entfernt, eine Landung vorgenommen. Sodann wurde Ruperthouse (Kanada) erreicht und von dort zum Weiterflug nach dem Norden gestartet. Das Flugzeug mußte jedoch infolge schlechter Sichtverhältnisse wieder nach Ruperthouse zurückkehren.

Kleine Rundschau.

* **Unwetterschäden.** Wie wir an anderer Stelle unserer heutigen Ausgabe berichten, wütete gestern abend ein schweres Unwetter über Warschau. Auch aus Krakau und Posen liegen jetzt Meldungen über Unwetterschäden vor. Gleichfalls in Bayern hat der gestrige Tag Unwetterkatastrophen gebracht, die großen Sachschaden angerichtet haben. Ein orkanartiger Sturm wütete schließlich über Österreich. In der Gegend von Salzburg sind durch das Unwetter mehrere Personen getötet worden.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 5. Juli.

Krakau + —, Zawichost + —, Warschau + —, Plock + 0,70, Thorn + 0,67, Fordon + 0,69, Culm + 0,56, Graudenz + 0,78, Kurzebrak + 1,04, Pickel + 0,26, Dirschau + 0,14, Einlage + 2,32, Schiewenhorst + 2,54.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: i. V. Marian Hepke; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann, G. m. b. H., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 150 u. 151.

Kirchenzettel.

* Bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.
Fr.-T. = Freitaufen.
Sonntag, den 7. Juli 1929 (6. n. Trinitatis).

Bromberg. Paulskirche. Vorm. 10 Uhr: Sup. Aßmann. Nachm. 5 Uhr: — Versammlung des Jungmädchen-Vereins im Gemeindehaus. Donnerstag, abds. 8 Uhr: Bibelstunde im Gemeindehause, Pfarrer Lassahn.

Evangl. Pfarrkirche. Vorm. **9** Uhr: Pfarrer Sichtermann. — Dienstag, abds. 8 Uhr Blaukreuz-Versammlung im Konfirmandensaale.

Christuskirche. Vrm. **8** Uhr: Sup. Aßmann. Mittwoch, abds. 8 Uhr: Vereinsstunde des Jungmänner-Vereins.

Luther-Kirche. Franxenstraße 87/88. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst*, Pfarrer Lassahn. Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdst. Nachmitt. ½4 Uhr: Versammlung der Frauenhilfe. Nachm. ½4 Uhr: Jugendbund. Nchm. 5 Uhr: Erbauungsstunde, danach Blau-Kreuz-Versammlung.

Ev.-luth. Kirche. Posenerstr. 13. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst, 11½ Uhr: Christenlehre. Freitag abds. 7 Uhr: Bibelstunde, Pfarrer Paulig.

Ev. Gemeinsch., (früh. Libelta 8) Marcinkowskiego (Fischerstr.) 8b. Abds. 8 Uhr Gottesdst. Dienstag, abds. 8 Uhr Gesangstunde.

Landeskirchliche Gemeinschaft, Fischerstraße (Marcinkowskiego) Nr. 8b. Freitag, nachm. **5** Uhr: Missionsstunde, abds. 8 Uhr: Missions-Festversammlung, Missions-Insp. Urban, Bukowina (Schl.) Sonntag, vormitt. 9 Uhr: Gebetstunde. Nachm. 3½ Uhr: Jugendbundstunde. Nachm. 5 Uhr: Evangelisation. — Mittwoch, abds. 8 Uhr: Bibelstunde, Pred. Gnauk.

Baptisten-Gemeinde, Pomorska 26. Vorm. 9½ Uhr Gottesdienst, Pred. Becker. 11 Uhr Sonntagsschule. — Nachm. 4 Uhr Gottesdienst. Pred. Becker. Nchm. 5½ Gemeindestunde Donnerstag, abds. 8 Uhr: Gebetstunde.

Neuapostolische Gemeinde, Sniadeckich 43 (Elisabethstraße) Sonntag, vorm. 9½ Uhr Gottesdst. nachm. 3½ Uhr Gottesdst. Montag, abds. 7½ Uhr: Gesangstunde. Mittwoch, abds 8 Uhr Gottesdienst.

Schleusenau. Vormitt. 10½ Uhr: Gottesdienst, danach Kindergottesdienst. Donnerstag, abds. 8 Uhr Bibelstunde in Blumwes Kinderheim.

Otterau-Langenau. Nachm. 3 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Rutzen.

Wtelno. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst.

Hammer. Nachm. 3 Uhr Gottesdienst.

Nakel. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst.

Gorsin. Nachm. 3 Uhr Gottesdienst und Abendmahlsfeier.

Eliendorf. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst.

Ronek. Vorm. 11 Uhr Gottesdienst.

Schubin. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, Beichte und heiliges Abendmahl.

Znin. Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst.

Ab Montag, den 8. Juli 1929